Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil: C. Jubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 653.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 19. September. 1889.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Die Ehescheidung und der Juristentag.

I.

Das Ehescheidungsrecht ist plötzlich zu einem Gegenstande lebhaften Meinungsstreites geworden. Wodurch, ist eigentlich schwer zu beantworten. Das preußische Landrecht macht den Ehegatten, welchen die Ehe statt des erhofften Glücks eine Quelle des Unglücks geworden ist — und wo gäbe es ein größeres? — die Trenung, mit der zugleich die Möglich eit der Wiederverheirathung gegeben ist (von einem Ausnahmefalle abgesehen), im Verhältnisse zu anderen Gesetzgebungen ziemlich leicht. Und zwar macht es sie leichter, wenn beide Gatten die Trennung für wünschenswerth halten, als wenn der Wunsch, frei zu werden, bloß von dem einen Theile gehegt wird. Im ersteren Falle reicht die beiderseitige Einwilligung aus, wofern keine Kinder vorhanden sind, aber auch in letzterem Falle genügt eine unüberwindliche Abneigung. In der Zulassung dieser beiden Ehescheidungsgründe kommt diejenige Anschauung zum schärfsten Ausdruck, welche man die fridericianische nennt und die sich seit Geschlechtern in Preußen eingelebt hat, auch von den meisten anderen deutschen Gesetzgebungen in Nachahmung des preußischen Vorbildes gebilligt wird. Waren die Bestimmungen des preußischen Landrechtes für die fridericianische Zeit gut, so sind sie es natürlich auch für die unsrige noch, wofern nicht Vernunft und Sittlichkeit in deutschen Landen seit einem Jahrhundert arg abgenommen haben. Die Ansicht nun, daß jene Bestimmungen schlimm und unheilvoll gewirkt hätten, daß unter ihrem Einflusse das deutsche Eheleben gelitten hätte, ist unseres Wissens seither nur von einzelnen Querköpfen aufgestellt und unseres Erachtens niemals auch nur annähernd zutreffend begründet worden. Umgekehrt ist in Frankreich, wo es eine Ehescheidung bis vor wenigen Jahren nicht gab, die Beklagenswürdigkeit und Unhaltbarkeit des dadurch erzeugten Zustandes so offenbar geworden, daß bei Erlaß des neuen Gesetzes (vom 27. Juli 1884) kein Mensch im ganzen Lande sie zu leugnen gewagt hat. Kurz nach der Vollziehung der Reform in Frankreich kommt nun der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für Deutschland und will die Ehescheidungsmöglichkeit grundsätzlich wesentlich einschränken. Die Grundanschauung des Entwurfes ist die, daß nicht die persönliche Willensbestimmung und das individuelle Glück der Ehegatten Bedingung und Zweck der Ehe ist, mit dessen Nichterfüllung ihre Lösung wünschenswerth wird, sondern daß die Ehe als eine sittliche Einrichtung um ihrer selbst willen erhalten bleiben muß — unter jeder Bedingung, wie man folgerichtig sagen müßte — so lange es eben geht, wie der Entwurf inkonsequent sagt. Die Ehescheidung soll nach dem Entwurfe nicht im Interesse des unglücklichen, auch nicht des unverschuldet unglücklichen Ehegatten erfolgen, sondern nur als Strafe für den schuldigen Theil, und bloß dann, wenn dieser die Strafe verdient hat, wenn nämlich durch sein Verschulden eine so tiefe Zerrüttung der Ehe eingetreten ist, daß dem anderen Theile eine Fortsetzung des ehelichen Lebens nicht mehr zugemuthet werden kann. Sehen wir davon ab, daß die erwähnte Grundanschauung mit dem Gegensatze, welchen sie zwischen dem Zweck einer Einrichtung und dem Glück der von dieser Einrichtung Betroffenen aufstellt, uns als nicht nur schief, sondern auch begrifflich unsinnig erscheint, so können wir es natürlich nur als vom Standpunkte dieses „Deliktsprinzips" konsequent bezeichnen, daß Geisteskrankheit, selbst unheilbare, nach dem Entwurfe keinen Ehescheidungsgrund bilden soll.

An diesem Punkte trat nun der Widerspruch des Juristentages gegen den Entwurf hervor. Mit der Ausschließung der Geisteskrankheit als Ehescheidungsgrundes zeigte sich von den aufgetretenen Rednern nur der Referent, Staatsrath von Köstlin-Stuttigart, einverstanden; in der Abstimmung ging eine kleine Minderheit mit ihm. In der That zeigten gerade die vom Referenten vorgetragenen Gründe die Schwäche des Standpunktes, welchen er hier mit dem Entwurfe einnimmt. Der Referent berief sich auf drei ärztliche Autoritäten, aus deren von ihm wiedergegebenen Anführungen wir folgende drei Gründe erfahren. Erstens sei die Unheilbarkeit der Geisteskrankheit in der Regel nicht sicher zu konstatiren, oder es sei doch eine praktische Absonderung der die Ehe vernichtenden Krankheitsfälle von den anderen unthunlich; zweitens müßten bei Zulassung dieses Ehescheidungsgrundes auch gewisse körperliche Krankheiten, welche ebenfalls unter gewissen Umständen die Ehe vernichteten, wie Apoplexie, als Scheidungsgründe anerkannt werden; und endlich drittens fahre unser Nachbarstaat Frankreich vortrefflich mit seinem neuen Ehescheidungsgesetze und dessen Nichtzulassung der Geisteskrankheit als Trennungsgrundes. Von diesen Gründen beweist der erste, wenn wir als Laien seinen Inhalt an sich gelten lassen, nur die praktische Schwierigkeit, nicht die grundsätzliche Unzulässigkeit. Der zweite beweist gar nichts, sondern schafft eine neue, durchaus für sich zu behandelnde Frage; der dritte verblüfft geradezu. Wenn das französische Gesetz sich bereits bewährt hat, so gilt dies doch offenbar von seinen erleichternden oder besser, reformirenden Bestimmungen; daß die beibehaltene Ausschließung der Geisteskrankheit als Ehescheidungsgrundes sich „bewährt" habe, kann unmöglich jemand beweisen, und es wird dazu auch gar nicht der Versuch gemacht, sondern die Güte des französischen Gesetzes wird frisch darauf los seinen Unterschiedspunkten von dem deutschen Gesetze zugeschrieben, dessen Schlechtigkeit noch keineswegs feststeht, und dem sich sogar das französische Gesetz eben erst angenähert hat. Die Krone aber wird dieser Beweisführung dadurch aufgesetzt, daß sie mit ihrem zwar ungreifbaren aber doch jedenfalls sozialen und nichtärztlichen Inhalte einen Arzt zum Urheber hat, der sich hiernach schwerlich dem Schlusse widersetzen kann, daß es ihm an ärztlichen Gründen arg gemangelt haben muß. Der Korreferent, Fertsch, hat sich das Verdienst erworben, die Beziehung der Geisteskrankheit zur Ehe durch eine Art von Privatenquete zuverlässig zu ermitteln und damit ein beweiskräftiges Material gegen die im Entwurfe vorgeschlagene, oder vielmehr übergangene Bestimmung zu liefern. Die von ihm befragten Psychiatriker sind sämmtlich für die Zulassung der Geisteskrankheit als Scheidungsgrundes und sprechen aus, daß die Bindung des anderen Theils an den geisteskranken Gatten als eine große Härte empfunden wird, ja daß der Wunsch nach dem Tode des unheilbaren Gatten oft in drastischer Form geäußert wird. Dem wurde allerdings (von Professor Zorn) entgegengehalten, daß das Gleiche von anderen unheilbaren Krankheiten gelten könne; aber will man denn den physischen Zweck der Ehe wirklich so vorwaltend betonen und den Unterschied übersehen, daß durch die Geisteskrankheit das seelische Miteinanderleben der Gatten zerrissen wird? In diesem Punkte stellt sich der Beschluß des Juristentages als eine erfreuliche Verbesserung des Entwurfes dar. Das „Deliktsprinzip" war damit einmal durchlöchert und ist wohl auch von der Mehrheit nur aus diesem Grunde bei der folgenden Abstimmung verworfen worden. Erwähnt mag noch werden, daß ein Redner, Professor Zorn, die zugelassene Ausnahme sofort dem Grundsatze selbst angefügt wissen wollte, damit man nicht dem Gesetz einen Widerspruch vorwerfen könne. Als ob man damit an der Thatsache, daß das Prinzip aufgestellt und dann doch preisgegeben wird, etwas geändert wäre.

Abgesehen von der Zulassung der Geisteskrankheit als Ehescheidungsgrundes aber stimmte der Juristentag in seiner Mehrheit den im Entwurfe vorgeschlagenen Beschränkungen der Ehescheidungsmöglichkeit nicht nur zu, sondern ging sogar noch weiter. Dem Antrage Mayer, daß die Ehescheidungsgründe, hauptsächlich die sogenannten relativen, im Gesetze genau zu bezeichnen seien, stimmten zwar auch die an dem Standpunkte des Landrechtes festhaltenden Theilnehmer zu, für die Mehrheit aber war offenbar der von Professor Mayer angegebene Grund bestimmend: das Ermessen des Richters muß eingeschränkt werden, da er sonst zu leicht scheiden wird. Die Scheidung soll thunlichst erschwert werden. Nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Richter sind der Wiedergewöhnung an eine strengere Eheordnung bedürftig. Dem Entwurfe wird sogar vorgeworfen, daß er mit seinen „vagen" Begriffen der „Zerrüttung" selbst zur Zerrüttung der Ehe beitragen werde.

Die Gründe, welche man hierfür auf dem Juristentage geltend machte, sollen in einem Schlußartikel angeführt und gewürdigt werden.

Deutschland.

*** **Berlin**, 17. September. Der Verlauf des Londoner Dockarbeiterstrikes hat, wie jetzt konstatirt wird, den Beweis geliefert, daß es den sozialistischen Führern, wie Burns und Tillet nicht gelungen ist, die Arbeiter nach ihrem Willen zu leiten. Der Versuch der Sozialisten, den Dockarbeiterstrike zu einem allgemeinen Strike zu erweitern, rief so große Entrüstung auch in den Kreisen hervor, in denen man dem Verlangen der Dockarbeiter sympathisch gegenüberstand, daß die Aufforderung schleunigst zurückgezogen wurde. Dann begannen die Vermittelungs-Verhandlungen unter Mitwirkung des Lordmayors von London und des Kardinals Manning, die zunächst zu einer Verständigung führten, wonach die Lohnerhöhung von 5 auf 6 Sh. am 1. Januar n. J. eintreten sollte. Die sozialistischen Agitatoren, welche diese Vereinbarung unterschrieben hatten, verleiteten die Arbeiter zur Ablehnung derselben. Nach neuen schwierigen Verhandlungen kam die letzte Abrede zu Stande, durch welche der Anfangstermin auf den 4. November festgesetzt wurde. In diesem Aktenstück findet sich eine Klausel, durch welche sich die strikenden Arbeiter und ihre Führer verpflichten, alle Arbeiter, die während des Strikes gearbeitet hatten, unbelästigt zu lassen und als Arbeitsgenossen zu behandeln. Das Aktenstück trägt die Unterschriften auch der Herren Burns und Tillet „im Namen und mit Ermächtigung der Strikenden", was einen der Führer aber nicht abgehalten hat, in einer Rede zwar von der Anwendung von Gewalt abzumahnen, gleichzeitig aber zu erklären, die Arbeiter, die während des Strikes gearbeitet hätten, müßten die Arbeit verlassen, wenn die „anständigen Leute" die Arbeit wieder aufnähmen. Die Folge dieser neuen Wortbrüchigkeit war die, daß bei der Wiederaufnahme der Arbeit die Strikenden die Entfernung der Arbeitergenossen, die während des Strikes gearbeitet hatten, verlangten. Indessen hat dieser neue Zwischenfall die Beendigung des Strikes nur um einen Tag verzögert, indem die Dockarbeiter heute ihre Arbeit wieder aufnahmen, ohne die an dem Strike nicht betheiligten Arbeiter zu belästigen. Nur auf zwei Docks erfolgten Angriffe auf diese letzteren, worauf die Dockdirektoren den Spieß umkehrten und die Strikearbeiter entließen. Wenn nicht alles täuscht, ist damit der Einfluß der Herren Burns und Tillett gebrochen und somit hätte fürs erste wenigstens die Vermittelung des Lordmayors und des Kardinals Manning ihr Ziel erreicht. — Während das Reutersche Bureau neue Unruhen auf Samoa in Aussicht stellt, falls die Königsfrage nicht im Sinne der Beschlüsse der Berliner Konferenz erledigt werde, ist nach einer direkten Meldung die Entscheidung der Frage bis nach der Ratifikation der Berliner Beschlüsse, nämlich seitens Amerikas vertagt. Der deutsche Generalkonsul Dr. Stübel hat seinerseits eine durchaus korrekte Stellung eingenommen. In der Zuschrift eines „Australiers", welche neulich die „Morning Post" veröffentlichte, war es als „zweifellos" hingestellt, daß die Deutschen bei der Königswahl für Tamasese eintreten und dadurch neue Verwickelungen hervorrufen würden. Der deutsche Generalkonsul ist dieser Ausstreuung zuvorgekommen, indem er Tamasese die Mittheilung machte, Deutschland werde sich der Königsfrage gegenüber neutral verhalten und keinen der beiden Kandidaten unterstützen. Deutschland hält sich, wie daraus hervorgeht, streng an die Abrede der Berliner Konferenz, wonach die Mächte auf jeden Einfluß auf die Wahl eines Königs verzichten. In Folge dieser Haltung Deutschlands scheidet Tamasese, der sich lediglich auf deutschen Einfluß stützte, aus der Konkurrenz ganz aus. Es wäre wünschenswerth, daß seitens Amerikas eine gleiche Enthaltung in dem Streite zwischen Mataafa und Malietoa geübt würde.

— Im Auswärtigen Amt soll, wie der „Voss. Ztg." von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, nicht nur eine besondere Kolonialabtheilung, sondern auch eine selbständige Finanzabtheilung errichtet werden. Die Chefs dieser Abtheilungen werden nicht den Titel „Direktor", sondern den Titel „Dirigent" erhalten und dementsprechend auch ein niedrigeres Gehalt als die Direktoren der sonstigen Abtheilungen des Auswärtigen Amtes beziehen. Die für die beiden Dirigentenstellen bereits in Aussicht genommenen Beamten sollen zu dem bisher bezogenen Gehalt eine Zulage von je 5000 Mark erhalten. Auch für die sonstigen Neuberufungen in die neuen Abtheilungen sind bereits bestimmte Personen in Aussicht genommen.

— Das Schweineeinfuhr-Verbot soll bekanntlich den Zweck haben, die Maul- und Klauenseuche von den deutschen Grenzen fernzuhalten. Dennoch mehren sich die Nachrichten über den Ausbruch der Seuche. Nach dem „Geselligen" ist der Kreis Graudenz gegenwärtig in der ganzen Ausdehnung seiner südlichen und östlichen Grenzen von der Maul- und Klauenseuche erfaßt; auch wird schon die Einschleppung nach Braunsfelde und Massanken gemeldet. Zwar steht die amtliche Feststellung noch aus, doch läßt sich bei dem bekannten Charakter der Seuche und ihrer leichten Uebertragbarkeit kaum noch an der Richtigkeit dieser Nachrichten zweifeln. Angesichts dieser Hiobsposten fragt man sich: was nützt uns das Einfuhrverbot? ja schadet es nicht vielmehr, indem es den Schmuggel und damit die Einführung von unkontrolirtem, mit der Seuche behafteten Vieh befördert?

— In Schleswig-Holstein entfaltet die Sozialdemokratie, einem vorgezeichneten Feldzugsplane folgend, eine rastlose Agitation. Von Süden her dringt sie, wie dem „Berl. Tagebl." geschrieben wird, stetig nordwärts und veranstaltet in zahlreichen Städten Versammlungen. Bereits sind fast für sämmtliche Reichstagswahlkreise sozialistische Kandidaturen aufgestellt. Augenscheinlich ist die Kartellpolitik die rechte Vorfrucht für die Sozialdemokratie gewesen; denn in Ortschaften, wo letztere weder vor noch nach Erlaß des Sozialistengesetzes einen nennenswerthen Anhang besaß, betheiligen sich jetzt zahlreiche Anhänger an den Versammlungen. Das unheilvolle, im agrarischen Interesse aufrecht erhaltene Schweineeinfuhrverbot, die Vertheuerung der Lebensmittel u. s. w. treiben den wenig gebildeten Arbeiter in die Arme der Sozialdemokratie. „Wie die Dinge jetzt liegen, kann man nie weit genug nach links kommen", hört man vielfach die Arbeiter sprechen. Jeder glaubt über die Zwecke der Sozialdemokraten im Klaren zu sein; die Aufgaben der deutschfreisinnigen Partei zu erfassen, dazu fehlt es Manchem an Zeit und Verständniß. Seit Erlaß des Sozialistengesetzes fand in Tondern zum ersten Male wieder eine sozialdemokratische Versammlung statt, an welcher sich gegen hundert Gesinnungsgenossen betheiligten. Nach einer Rede des Zigarrenarbeiters Molkenbuhr-Kellinghusen wurde Schneider Bendrup-Flensburg einstimmig als Kandidat im vierten schleswig-holsteinschen Wahlkreis aufgestellt. Die Bestrebungen der Partei richten sich vor Allem darauf, eine möglichst hohe Gesammtstimmzahl bei den Wahlen zu erzielen, denn selbst im Wahlkreise Hadersleben-Sonderburg, wo bisher kaum eine sozialistische Stimme abgegeben worden ist, wird die Aufstellung eines Kandidaten geplant. In Hadersleben und Apenrade wurde den Sozialdemokraten von sämmtlichen Wirthen die Ueberlassung eines Lokals verweigert, obwohl die Behörden die Abhaltung der Versammlung gestattet hatten. 1884 führte das gegentheilige Verhalten der Polizei zur Ungiltigkeitserklärung der Wahl in Flensburg-Apenrade.

— Auch mit der „Deutschen Witu-Gesellschaft" scheint es zu Ende zu gehen. Die „Berl. Börsen-Ztg." meldet, daß die am 30. d. M. stattfindende Generalversammlung über die Möglichkeit der Fortführung des Unternehmens zu beschließen haben werde. Das Blatt will dafür die Abtretung der Insel Lamu an die englische ostafrikanische Gesellschaft verantwortlich machen, und verlangt als einzige Rettung aus der Noth die schleunige Errichtung einer direkten ostafrikanischen Dampferlinie mit Reichssubvention. Die Generalversammlung soll ein Gesuch um eine solche Dampferlinie beschließen, sollte sich dieser Versuch als aussichtslos erweisen, so werde die Gesellschaft sich in der Zwangslage sehen, von einer weiteren Verfolgung ihrer Unternehmungen abzustehen.

— Ueber neue Kämpfe in Ostafrika wird der „Frkf. Ztg." aus London gemeldet, daß die „Carola" und die britische Korvette „Turquoise" nach Wanga abgesegelt sind, wo die Deutschen sich eine Position erkämpfen. — Wanga ist der nördlichste Punkt der deutschen Interessensphäre an der ostafrikanischen Küste. Wißmannsche Truppen befinden sich in dieser Gegend nicht. Es könnte sich lediglich um einen Angriff seitens unserer Marine handeln.

— Die Schuhmacher Berlins versammelten sich am vorgestrigen Abend in „Gründers Salon", Schwerinstraße, außerordentlich zahlreich. Nachdem der Schuhmacher Süßmeyer einen Vortrag „Ueber den Nutzen der Gewerkschaftsorganisation" gehalten hatte, sprachen sich sämmtliche Redner des Abends für den Eintritt in eine Lohnbewegung mit Beginn des kommenden Frühjahrs aus. In einer zur Annahme gelangten Resolution wird ausgesprochen, daß, da die moderne Produktion keine Gewähr für den Arbeiter biete, „alle Anwesenden sich verpflichten, dem Verein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher sich anzuschließen." — Die Schneider, die im nächsten Frühjahr ebenfalls einen Ausstand machen wollen, beginnen ihre Agitationsversammlungen auch auf die Arbeiterinnen auszudehnen. Eine äußerst gut besuchte Versammlung von Schneidern und Arbeiterinnen Berlins, die am Montag im Teutonia-Salon, Belforterstraße 15 stattfand, beschloß, „mit allen gebotenen Mitteln und mit allen Kräften im Frühjahr 1890 sei es selbst durch einen Ausstand, für eine Aufbesserung der Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen im Schneidergewerbe einzutreten, sich aber vorerst einer festen Organisation anzuschließen."

Kiel, 16. September. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" ist mit einem neuen Anstrich versehen worden und die Ausrüstung nahezu vollendet. Am Mittwoch, den 25. September, geht das Schiff von Kiel nach dem Mittelmeer in See. Die Panzerschiffe „Kaiser" und „Deutschland" gingen heute in den Ausrüstungsbassin der kaiserlichen Werft. Ende nächster Woche fahren beide Schiffe nach Wilhelmshaven, von wo das Schulgeschwader unter dem Befehl des Kontreadmirals Hollmann am 30. September die Reise nach dem Mittelmeer antritt. Die Kreuzer-Korvette „Olga" geht morgen früh nach Danzig, wo das Schiff außer Dienst stellt. Die Brigg „Musquito" traf gestern Abend aus Danzig hier ein, die Brigg „Röver" wird hier morgen erwartet; beide Schiffe, zusammen mit der Fregatte „Niobe", stellen ist den nächsten Tagen außer Dienst. Zur Vornahme einer forcirten Probefahrt ging heute die Kreuzerkorvette „Nixe" in See. Das Panzerschiff „Sachsen" und der Aviso „Grille" haben mit der Abrüstung begonnen; außer Dienst stellen in den nächsten Tagen gleichfalls die Avisos „Blitz" und „Zieten", sowie eine Anzahl Torpedoboote. Die Entlassung der Reservemannschaften sämmtlicher außer Dienst gestellten Schiffe hat heute begonnen.

Flensburg, 16. September. Für die am 6. Februar 1864 bei Oeversee gefallenen österreichischen und dänischen Krieger wird ein gemeinsames Denkmal errichtet. Die feierliche Enthüllung desselben findet am Sonnabend, 21. Septbr., auf dem Schlachtfelde bei Oeversee statt. Die Delegirten der österreichischen und der dänischen Armee, sowie die Vorstände der Militär- und Zivil-Behörden der Städte Schleswig und Flensburg begeben sich Nachmittags zur Theilnahme an der Feier von Flensburg nach Oeversee.

Rendsburg, 16. September. Ueber den Bau des Nord-Ostsee-Kanals wird der „Kreuzztg." geschrieben: Am 12. d. M. wurde hier wegen der von der Stadt Rendsburg erhobenen Entschädigungs-Ansprüche eine Konferenz abgehalten. Das Ergebniß der Verhandlungen ist für die Stadt Rendsburg ein sehr befriedigendes. Vorbehaltlich der Genehmigung der betreffenden Ministerien und der Stadtvertretung ist beschlossen, die bisherige freie Wasserstraße zwischen Ober- und Unter-Eider beizubehalten. Der bei der Enge geplante Damm kommt nicht zur Ausführung, die bei Westerrönfeld geplante Verbindungsschleuse ebenfalls nicht. Die vorhandene Schleuse am Kronwerk wird erweitert auf 68 Meter Länge, 12 Meter Breite und 5½ Meter Tiefe. Der Ober-Eiderspiegel wird durch die freie Verbindung mit dem Nord-Ostsee-Kanal um 2,7 Meter gesenkt. Der Kanalfiskus übernimmt die Abfindung der Ansprüche der beiden in der Stadt eingehenden Mühlen, so wie der Anlieger des Eiderbassins. Die Erbauung einer 22 Meter breiten Eisenbahnbrücke geschieht seitens der Kanalkommission. Letztere zahlt außerdem an die Stadt Rendsburg 300 000 M. Dafür übernimmt die Stadt die Abfindung aller anderen aus der Senkung des Ober-Eiderspiegels entstehenden Ansprüche. Die Stadt giebt ferner das von der Kanal-Kommission für Ausführung der Brücken und Schleusen benutzte Terrain unentgeltlich her; sie sorgt ferner für nöthig werdende Wasserleitungen, Spülung der Gräben ꝛc.

Nun?

Novellette von Paul Block.

(Nachdruck verboten).

Ich liebte sie bis zum Rasendwerden.

Mit diesem Bekenntniß beginne ich meine kurze Geschichte, damit der Leser sofort weiß, daß er es mit einem Narren zu thun hat. Aber mit einem glücklichen Narren — Dank einem armseligen, kleinen, harmlosen Wörtchen.

Sie war achtzehn Jahre alt und hieß Ella. Wie jede Ella hatte sie blonde Haare, blaue Augen und eine zierliche Gestalt, die sich allerliebst im Tanze zu wiegen wußte. Ich dagegen — lieber Gott, meine Freunde nennen mich einen gutmüthigen Bären; ich habe kurzgeschnittene Haare, verstehe vom Tanzen gar nichts und trage eine blaue Brille: damit ist Alles gesagt. Oh diese blaue Brille! Ich muß sie gebrauchen, weil meine Augen durch Nachtarbeiten gelitten haben und ich bin ihr dankbar für ihren Schutz — aber sie hat mir viele trübe Stunden bereitet. Vorher hatte ich freilich wenig darauf geachtet, wenn die jungen Mädchen mich mit harmloser Gutmüthigkeit wie einen „alten Onkel" behandelten. Aber seitdem ich Ella kennen lernte, war das ein ander' Ding.

Sie war zum Besuch bei Verwandten ganz plötzlich hereingeschneit wie jedes Glück! — und als ich nichtsahnend zu dem gewohnten Schach in das Zimmer meines Freundes trat, war ich im höchsten Grade erstaunt, auf dem Schaukelstuhl, der sonst nur von der Hauskatze benutzt wurde, ein allerliebstes Persönchen zu sehen, das sich schelmisch hin und her wiegte und gerade ein silberhelles Lachen ertönen ließ, als ich die Brille abnahm und die beschlagenen Gläser reinigte.

Mir gab es einen Stich ins Herz und ich setzte rasch wieder die Brille auf.

„Fräulein Ella Martin, meine Nichte", brummte der Oberlehrer, „Dr. Eckhardt, mein historischer Kollege."

Ich hätte ihm in diesem Augenblick mit Behagen zehn Parthien abgewinnen können, so wüthend war ich auf ihn. „Historischer Kollege" — das klang, als ob ich ein Methusalem und nicht ein achtundzwanzigjähriger hoffnungsvoller Geschichtsforscher gewesen wäre; wie gesagt, ich hätte dem Oberlehrer zehn Parthien ohne Gewissensbisse abgewinnen können — aber ich weiß nicht, wie es zuging — ich verlor an jenem Abend fünf.

Allerdings saß Ella neben dem Spieltisch und tippte mit ihren rosigen Fingerchen alle Augenblicke auf das Brett; sie lachte über die närrische Figur der Springer, lachte über die lustigen Bemerkungen des Onkels, lachte über meinen Verlust.

„Ich spiele sonst besser", versicherte ich am Ende der fünften Parthie verzweiflungsvoll und wurde noch verzweifelter, als sie noch ärger lachte.

„Mir sind Schachspieler bisher sehr langweilig vorgekommen", sagte sie freimüthig. „Ich bin nämlich ein schrecklich dummes Ding, Herr Doktor!"

„Oh ich bitte Sie, das hat gar nichts zu sagen!" murmelte ich träumerisch und nun lachte sogar der Oberlehrer mit.

„Was ist denn heute mit Ihnen, Historischer?" fragte er belustigt. „Sie können ja ausgezeichnet aufrichtig sein."

Ich weiß nicht mehr, was ich ihm antwortete, aber etwas Dummes war es gewiß. Und als ich nun gar am Tisch neben Ella saß und ihr ein Butterbrod präpariren wollte und mir dabei in dem Bemühen, elegant zu sein, die Butter auf die Finger strich, und als sie mir dann den Thee eingoß und dabei schelmisch mahnte: „erst den Zucker hineinlegen, sonst bescheert Ihnen das Schicksal eine bucklige Frau —" da war es mit meiner Geistesgegenwart zu Ende und ich schwatzte so viel thörichtes Zeug, daß ich Alles zuletzt gehen ließ, wie es wollte und mich aus dem Meere des Unsinns erst wieder ans Ufer männlicher Gelassenheit rettete, als der Oberlehrer das Gespräch auf die französische Revolution brachte, über die ich gerade eine Arbeit in der Feder hatte. Nun freilich sprach ich mindestens eine Stunde lang allein und die Anderen hörten mir zu, bis ich dann plötzlich entdeckte, daß die Großmama hinter dem Lichtschirm sanft eingeschlafen war und mich erschreckt daran erinnerte, daß es sehr unhöflich sei, Damen mit solch' abstrakten Themen zu langweilen.

„Das war sehr hübsch", sagte Ella — natürlich zum Hohn und ich stürzte mich wüthend in meinen Ueberzieher und rannte nach Hause.

Am andern Morgen gab ich mir Rechenschaft über meine Gefühle; es war klar: ich war grenzenlos verliebt. Vergebens stellte ich mir vor, daß es ein Unsinn sei, mich mit meinem anerkannt philiströsen Talent in ein junges Mädchen voll Feuer und Lebensluft zu vergaffen. Es half nichts. Der Würfel war gefallen. Verlange man nicht von mir, daß ich alle Dummheiten aufzählen solle, die ich in diesem abnormen Zustand beging: ich kaufte Rosen für schweres Geld, ließ mich von meinem Barbier mit einem scheußlich duftenden Parfüm hinters Licht führen, zitirte Heine und Geibel und trug die engsten Stiefel der Welt. Und Ella? Nun sie nahm die Blumen, lächelte über die Zitate, achtete durchaus nicht auf die Stiefel und fand das Parfüm abscheulich.

„Das paßt nicht für Sie", erklärte sie kategorisch. „Wozu brauchen Sie auch das Zeug? Die Geschichte hat ihren eigenen süßen Duft!"

„Schweinsleder und modrige Klosterkeller", brummte der Oberlehrer. „Ab und zu auch noch schlimmere Gerüche."

Natürlich empörte mich solch ein Cynismus; und wenn wir dann in einen Streit kamen, hörte Ella mit Vergnügen zu. Sie hörte mir überhaupt nur zu, so lange ich über ernste Dinge sprach; begann ich ihr Liebenswürdigkeiten zu sagen, so lachte sie mich aus.

Und ich hätte ihr doch so gerne gesagt, wie ich sie liebte! Aber wenn ich mich einmal neben ihr im Spiegel sah, die blaue Brille auf der Nase —

„Ich liebe die blauen Brillen durchaus nicht", hatte sie einmal erklärt und ich hatte natürlich sofort das Monstrum entfernt. Dann aber war ich mir wieder ungeheuer lächerlich erschienen und gerade zum Trotz setzte ich sie wieder auf.

Ella schien mir das übel zu nehmen, denn sie wurde ganz still und sah mich nachdenklich an. Dann auf einmal fragte sie aber wieder ganz heiter: „Tanzen Sie gern?"

„Sehr gern", sagte ich — Gott vergebe mir die unverschämte Lüge!

„Ach, das ist reizend. In der nächsten Woche auf dem Ressourcenball sehen wir uns also. Dann lassen Sie aber die Brille zu Hause."

„Gewiß", antwortete ich kleinlaut, denn mir fiel es siedend aufs Herz, daß ich da in eine schöne Verlegenheit kommen könne.

Ich dachte erst daran, Tanzstunde zu nehmen, ich nahm sogar eine — aber die Beinverrenkungen, die der Lehrer unseres Städtchens vor mir exekutirte, erschienen mir so abenteuerlich, daß ich auf jede weitere Bemühung seinerseits verzichtete. Und nachdem ich hin und her überlegt hatte, ob ich krank werden oder sonst etwas Dummes anfangen sollte, kam ich mit einem Mal zu dem Entschluß, die Sache auf irgend eine Weise zum Ende zu bringen.

Ich ging allerdings auf den Ball, aber die blaue Brille trug ich. Natürlich fiel das dem reizenden Kobold sofort auf.

„Und doch die Brille!" schmollte sie.

„Ja!" sagte ich entschieden.

„Nun meinetwegen —" sie zuckte die Achseln. „Da — den nächsten Walzer habe ich für Sie aufgehoben — wollen Sie?"

Und sie hielt mir ihr Kärtchen hin.

„Ja," sagte ich noch einmal und als sie sich erhob, fuhr ich mit fester Stimme fort:

„Aber nicht tanzen, sprechen möchte ich mit Ihnen während des Walzers. Ich kann nämlich gar nicht tanzen!"

„Ach," meinte sie überrascht und wurde roth; sie nahm jedoch meinen Arm und ließ sich von mir in den Nebensaal führen, der in einen Wintergarten verwandelt war. Hier setzten wir uns auf einen Divan und nun konnte wohl meine Erklärung von Statten gehen.

Aber Du lieber Gott, die blaue Brille! Es kam mir gräßlich lächerlich vor, mit diesen Ungeheuer bewaffnet den Liebhaber zu spielen; und noch lächerlicher, sie vorher in die Tasche zu stecken. Und sprechen mußte ich doch, wenn sie mich nicht für einen Esel halten sollte.

„Mein Fräulein, ich —" so begann ich und meine ganze Weisheit war wie weggeblasen. Ich fühlte einen Montblanc auf mir ruhen und starrte sie Hilfe suchend an. Sie hielt ihr Taschentuch vor den Mund und lächelte; und ich merkte, wie eine glühende Röthe ihr bis in den weißen zierlichen Hals hinabstieg.

„Ich" —, würgte ich noch einmal hervor und schloß die Augen: alles war verloren, ich war unsterblich blamirt.

Da fühlte ich auf einmal, wie eine leichte Hand mir die Brille von der Nase nahm.

„Nun —?" sagte eine bebende, süße, neckische Stimme.

Und da, ehe ich wußte, wie es kam, lag ich meinem holden Mädchen zu Füßen und hatte ihr tausend Mal das Geständniß meiner Liebe ins Ohr gestammelt.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Und nun —?

Nun ist's aus: wir sind seit acht Wochen verheirathet und ich habe erst heute die Zeit gefunden, diese lehrreiche Geschichte niederzuschreiben.

Die Herstellung von Hafenbauten ist Sache des preußischen Fiskus und nicht der Kanal-Kommission. Wahrscheinlich wird auch das Pionier-Bataillon wegen der veränderten Wasserverhältnisse verlegt werden.

Rostock, 16. September. Am 12. d. M. veranstaltete das Musikkorps des in Altona in Garnison liegenden und jetzt im Manöver sich befindenden 1. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 an der Todesstätte Theodor Körners unweit des Hofes Rosenberg bei Gadebusch eine patriotische Feier. Der Hautboist Hahlbeck gedachte, wie heimische Blätter berichten, bei dem Denkmal, welches in den Rosenower Tannen errichtet ist, in einer Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, der Thaten des im Befreiungskriege gefallenen Dichters. Hierauf wurden, nachdem ein prächtiger Eichenkranz mit einer Inschrift an dem Denkmal niedergelegt worden war, verschiedene patriotische Lieder Körners, namentlich das „Gebet vor der Schlacht", das „Schwertlied" u. a. gesungen und dann der Rückweg ins Quartier angetreten.

Hamburg, 16. September. Hier ist ein großer Lehrermangel an Volksschulen eingetreten. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sollen vom 1. Oktober etwa 80 Lehrer aus Holstein, die schon einige Jahre an dortigen Schulen unterrichtet haben, angestellt werden.

Belgien.

* **Brüssel,** 15. September. Die belgische Regierung hat ein für die Gestaltung der Arbeiterverhältnisse bedeutsames Gesetz fertig gestellt und heute veröffentlicht. Dasselbe gewährt allen gewerblichen Verbänden, „welche Personen, die in der Industrie, im Handel und in der Landwirthschaft dasselbe Gewerbe oder Handwerk beireiben, zum Studium und zur Vertheidigung ihrer Interessen bilden", Korporationsrechte. Die letzteren erhält jeder Verband dadurch, daß er seine Statuten und sein Mitgliederverzeichniß dem „Eintrageamte" einreicht. Die Statuten müssen den Sitz, Zweck, die Leitung, die Maßnahmen bei der Auflösung angeben, auch erwähnen, daß ihre Mitglieder sich verpflichten, bei Streitigkeiten in den Arbeitsbedingungen sich schiedsrichterlichem Ausspruche zu fügen. Diese Verbände dürfen Immobilien für ihre Versammlungen, Geschäftsräume, technischen Schulen, Bibliotheken, Sammlungen, Laboratorien und Versuchsfelder besitzen. Jedes Verbandsmitglied kann ohne Verlust seiner Rechte stets ausscheiden. Die Regierung kann einem Verbande, welcher sein Eigenthum gesetzwidrig verwendet, die Korporationsrechte entziehen. Zur Begründung dieses Gesetzes wird ausgeführt, daß die Arbeiter nur durch Ausnutzung ihres Vereinigungsrechtes ihren berechtigten Antheil an den Wohlthaten der Arbeitsfreiheit erlangen können und ihnen nur dadurch die Ausnutzung ihrer verfassungsmäßigen Freiheiten ermöglicht wird. Die Arbeiter haben zwar das Recht, ihre Arbeitsbedingungen und ihren Lohn zu erörtern, aber sie befinden sich unter dem Zwange der Noth in einer Abhängigkeit, von welcher das Gesetz sie befreien muß. „Die belgischen Arbeiter besitzen die Freiheit der Vereinigung, aber die Vereinignng ist in den Interessenstreitigkeiten nur dann eine Macht, wenn sie eine gut geordnete Organisation besitzt. Da dieses zum Gebiete der Verträge gehört, so muß der Gesetzgeber die Wirksamkeit und praktische Anwendung der Vereinigung sichern und ihre Vortheile allen sichern." Der Gesetzgeber hat den Kapitalien alle Mittel zur Verstärkung ihrer Macht durch die Vereinigung gegeben. Das neue Gesetz soll denen, welchen der Vermögensmangel Inferiorität und Abhängigkeit auferlegte, „das kollektive Erbtheil in den auf die Vertheilung des sozialen Reichthums bezüglichen Ausgleichen schaffen." Die Arbeiter erhalten somit durch die Korporationsrechte ihr wirksames Vereinigungsrecht; das Gesetz hat auch auf die von Patronen und Arbeitern errichteten Vereinigungen Anwendung. Diese Regierungsvorlage wird von den Klerikalen, den entschieden Liberalen und den sozialistischen Arbeiterkreisen auf das Beifälligste aufgenommen. Nur die doktrinären Liberalen, welche von Arbeiterreformen nichts wissen wollen, bekämpfen auch diese Vorlage unter dem Vorwande, daß die geistlichen Genossenschaften sie sich zu Nutzen machen könnten. Die kleinliche Haltung dieser Partei wird die Ausführung des Gesetzes nicht verhindern.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 16. September. Die zwischen den Führern der strikenden Dockarbeiter und den Dock-Direktoren am Sonnabend vereinbarten Bedingungen lauten folgendermaßen:

1) Der Satz von 5d per Stunde wird vom 4. November auf 6d erhöht, mit Ausnahme von Akkord-Arbeit. Die Bezahlung für Ueberzeit ist mit 8d per Stunde zu entschädigen. Mahlzeitsstunden bleiben unbezahlt. 2) Einmal angenommene Arbeiter empfangen nicht weniger als 2s, mit Ausnahme von kleinen Kontrakten, die während des Nachmittags geschlossen werden. 3) Die gegenwärtigen Unternehmerkontrakte müssen bis spätestens zum 4. November in Stückarbeit verwandelt werden. Für Arbeit dieser Art empfangen die Leute 6d per Stunde und 8d für Ueberzeit. Ein etwaiger Ueberschuß wird gleichmäßig unter die Leute vertheilt und alle Bezahlungen unterliegen direkt der Aufsicht der Dockbeamten. 4) Die Zeit für Ueberarbeit ist von 6 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens festgesetzt. 5) Der Strike wird für beendigt erklärt und sämmtliche Dock-, Werft- und Flußarbeiter nehmen die Arbeit wieder auf. 6) Die strikenden Arbeiter und ihre Führer verpflichten sich, die gegenwärtigen Arbeiter, welche sich nicht an dem Strike betheiligten, unbelästigt zu lassen und dieselben freundschaftlich als ihre Kollegen zu betrachten. 7) Bei der Annahme neuer Arbeiter nach der Beendigung des Strikes werden strikende und nicht strikende Leute ohne Ansehen der Person beschäftigt. Die Direktoren der Dock-Gesellschaften verpflichten sich, keinem Arbeiter seine Betheiligung am Strike nachzutragen.

Nachdem diese Bedingungen unterzeichnet worden waren, begaben sich der Versöhnungsausschuß, (der Lord-Mayor, Kardinal Manning und Buxton) sowie die Führer der Striker nach dem Mansion House, von wo aus die Führer beider Parteien kurze Anreden an das begeisterte Publikum richteten. Plakate machten der Einwohnerschaft das freudige Ereigniß bekannt. Vor dem West India Dock war indessen die Mehrzahl der Dockarbeiter versammelt geblieben. Die Begeisterung kannte kein Ende, als Burns und Tillet herbeigefahren kamen. Die Menge spannte die Pferde aus und zog den Wagen durch die jubelnden Arbeitermassen. Gestern feierten die Striker ihren Sieg durch eine Volksversammlung im Hyde Park. Dem von fünf Musikkorps begleiteten Zuge wurde eine australische Fahne vorangetragen, um der von Australien geleisteten Geldhilfe dankbar zu gedenken. Als der Zug vor dem Mansion House anlangte und man den Lord-Mayor und dessen Gemahlin auf dem Balkon sah, ließ Burns Halt machen und ein dreimaliges donnerndes Hurrah drückte dem Oberhaupte der City die Anerkennung der Arbeiter aus. Im Parke wurden von vier Tribünen Ansprachen gehalten. Die Tribüne Nr. 1 bildete den Mittelpunkt des Interesses. Hier hatten sich Burns und Tillett mit ihren Frauen eingefunden. Nachdem der Vorsitzende, der Sekretär der Schiffslader, die Anwesenden zu ihrem Siege beglückwünscht hatte, in welchem er das Herannahen der Menschenverbrüderung erblickte, stellte Burns den Antrag, Allen den Dank der Versammlung auszusprechen, welche zu dem Erfolg beigetragen hätten, in erster Linie aber den australischen Kolonien. Der jetzige Sieg, fuhr er dann fort, sei nur der Vorläufer größerer Siege; um letztere zu erringen, werde keine Anstrengung gescheut werden, im nächsten Jahre die Arbeiter Londons zu organisiren. Besondere Anerkennung erhielten die Polizei und die Presse. Nur die „Saturday Review" wurde dem Boycott empfohlen. Im Ganzen seien Lst. 35—40 000 für den Strike eingegangen. Ueber jeden Penny würde Rechenschaft abgelegt werden. Nach Burns sprach noch Tillett einige Worte. 30 000 Menschen mögen im Ganzen zu derselben nach dem Hyde Park gezogen sein.

Lokales.

Posen, 18. September.

* **Ueber den Ausflug der Historischen Gesellschaft nach Inowrazlaw und Kruschwitz** gehen uns noch folgende nähere Mittheilungen zu: Bei der Ankunft in Inowrazlaw wurde die Gesellschaft auf dem Bahnhofe von dem Ersten Bürgermeister Herrn Dierich im Namen der Stadt und vom Herrn Justizrath Fromm, dem Leiter der dortigen Sektion der Historischen Gesellschaft, empfangen, um alsdann, wie schon kurz erwähnt, in den von den wohlhabenden Bürgern der Stadt liebenswürdigst zur Verfügung gestellten Equipagen eine Rundfahrt durch die Stadt und die ausgedehnten Anlagen des Bades und der Salzbergwerke zu unternehmen. Ein den Theilnehmern bereits auf dem Bahnhofe eingehändigtes gedrucktes Programm belehrte die Fremden über die Einzelheiten, wie es sich denn die Inowrazlawer Herren auch nicht nehmen ließen, die Besucher auf alle Sehenswürdigkeiten aufmerksam zu machen. Im großen Saale des Bade-Etablissements hieß bei einer etwas längeren Rast Herr Bürgermeister Dierich in einer herzlichen Ansprache die Gäste nochmals im Namen der Stadt willkommen, während der zweite stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Oberlandesgerichtsrath Dr. Meisner, die Gelegenheit ergriff, der Stadt im Namen der Gesellschaft für den überaus liebenswürdigen Empfang den verbindlichsten Dank auszusprechen. Nachdem die Wagen wieder bestiegen worden waren, fuhr die Gesellschaft nach der Marienkirche, besichtigte eingehend die Trümmer dieses altehrwürdigen Bauwerkes und begab sich endlich nach dem Hotel Weiß, um in dessen festlich geschmückten Hauptsaale sich durch ein Frühstück für weitere Genüsse zu stärken. Um ½2 Uhr begab man sich dann mit der Bahn nach Kruschwitz, besichtigte hier unter sachkundiger Führung der zur Begrüßung auf dem Bahnhofe erschienenen Herren: Bürgermeister Roselke und Pastor Schurek die evangelische Kirche und die sagenumrankten Gemäuer des sogenannten Mäusethurms der schon so manches mal in den wissenschaftlichen Sitzungen der Gesellschaft Gegenstand der Diskussion gewesen ist, und endlich nach einer Kaffeepause im Restaurant Scherle, die historisch merkwürdige katholische Kollegiatkirche und ihre werthvollen Alterthümer, wobei der dortige Herr Prälat in der liebenswürdigsten Weise den Führer machte. Endlich unternahm die Gesellschaft dann noch eine Rundfahrt auf dem herrlichen Goplosee an Bord eines von der Direktion der Kruschwitzer Zuckerfabrik in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellten Dampfers, eine Fahrt, die jedenfalls den Theilnehmern auch unvergeßlich sein wird. Gegen 7 Uhr erfolgte alsdann die Rückfahrt nach Inowrazlaw. Hatte schon den ganzen Tag über das zum Theil leider nicht sehr günstige Wetter es nicht vermocht, den Theilnehmern ihren guten Humor zu rauben, so erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt bei dem Festmahle, welches nun die gesammte Gesellschaft mit den Inowrazlawer Herren und deren Damen in den Räumen des Hotel Weiß vereinigte. Nach dem ersten, begeistert aufgenommenen Trinkspruch des Herrn Oberlandesgerichtsraths Dr. Meisner auf Seine Majestät den deutschen Kaiser feierte alsdann Herr Justizrath Fromm in launiger Allegorie die Historische Gesellschaft als die junge Dame, welche die Herzen aller Männer der Provinz bezaubere und welche schon fast den tausendsten Anbeter zu ihren Füßen liegen sähe. Herr Regierungs- und Schulrath Skladny gedachte im Namen des Vorstandes dankbaren Herzens der gastlichen Stadt Inowrazlaw, Herr Stadtrath Levy erwiderte als Vertreter der Stadt und schloß mit einem Hoch auf die Historische Gesellschaft, und Herr Stadtrath Annuß aus Posen endlich brachte in einem Toaste den Damen, welche in reichem Flor durch ihre Anwesenheit das Fest verherrlichten, im Namen der Versammelten seine Huldigung dar. Nur mit schwerem Herzen trennte man sich schließlich von den liebenswürdigen Inowrazlawer Wirthen und Mitternacht war längst vorüber, als die Posener Gäste wieder in die Mauern der Provinzialhauptstadt einfuhren.

* **Bezüglich der Auszahlung der Postanweisungen im Wege des Reichsbank-Giroverkehrs** wird uns zur Ergänzung des Artikels in Nr. 638 unserer Zeitung von amtlicher Seite mitgetheilt, daß die Monatssumme der auszuzahlenden Postanweisungen im Allgemeinen nur 1000 M. zu betragen braucht und daß z. B. fünf Posener Firmen von der Einrichtung Gebrauch machen.

S. **Der verstorbene Musikdirektor Engel** wurde heute Nachmittag 4 Uhr auf dem Kirchhofe der St. Pauli-Gemeinde zur Ruhe bestattet. Dem Sarge folgten, außer dem Vaterländischen Männergesangvereine, dessen Dirigent der Verstorbene war, eine große Anzahl von Freunden und Verehrern des Verstorbenen. Auf dem Kirchhofe hielt Herr Pastor Büchner die Leichenrede.

* **Personalveränderungen.** Im Geschäftsbereiche der Provinzialständischen Verwaltung sind seit 1. April d. J. folgende Veränderungen eingetreten: A. Provinzialständische Verwaltungs Kommission. Einberufen. Der bisherige Stadt-Haupt-Kassen-Buchhalter Schlender aus Schneidemühl als Bureau-Diätar. B. Provinzial-Irren-Anstalt zu Owinsk. Befördert: Der 2. Assistenzarzt Dr. Teichert zum 1. Assistenzarzte; der Volontairarzt Sonntag zum 2. Assistenzarzte. C. Taubstummen-Anstalt zu Posen. Einberufen: Der Lehrer Rywalski aus Jerstz als Hilfslehrer. D. Chaussee-Verwaltung. Einberufen: Sergeant Astmann vom Infanterie-Regiment Nr. 21 als int. Chausseeaufseher; Sergeant Wendlandt vom Infanterie-Regiment Nr. 129 als interim. Chaussee-Aufseher. Definitiv angestellt: Chaussee-Aufseher Siebert in Biezdrowo, Chaussee-Aufseher Ehmke in Kroeben. Versetzt: Die Chaussee-Aufseher Celian von Ruda nach Doruchow, Knaak von Lekno nach Wreschen, Holze von Meseritz nach Wierzebaum, Glaeser von Prustetz nach Kaliska, Becker II. von Lopienno nach Ulanowo, Kunkel von Ritschenwalde nach Ruda. Ausgeschieden: Chaussee-Aufseher Stoebe in Kromolice. Pensionirt: Die Chausseeaufseher Lorenz in Prittisch und Wurz in Doruchow. Gestorben: Chaussee-Aufseher Adam in Baranow. E. Arbeits- und Landarmenhaus zu Kosten. Befördert: Polizeirath a. D. Bieler aus Berlin zum Anstalts-Direktor. Versetzt: Sekretariatsassistent Schmidt aus Posen unter Ernennung zum Anstalts-Inspektor nach Kosten; der bisherige Chausseeaufseher Teichert als Anstalts-Oberaufseher nach Kosten; die bisherigen Chaussee-Aufseher Rudolph, Carl und Hoppe als Anstalts-Aufseher. Uebertragen: Dem Lehrer Gryglewicz in Kosten die nebenamtliche Funktion als Anstalts-Organist und Küster. Versetzt Der Anstaltslehrer Lozorski an die Provinzial-Zwangs-Erziehungs-Anstalt zu Schubin. Ausgeschieden: Oekonomie-Inspektor Siegert; Anstalts-Aufseher Hoppe. Verstorben: Anstalts-Aufseher Goy. — F. Zwangs-Erziehungs-Anstalt zu Schubin. Einberufen: Der Lehrer Kander aus Lublinitz als Anstalts-Vorsteher; Strahler als int. Aufseher. Uebertragen: Dem Spar-Kassen-Rendanten Geisler in Schubin die nebenamtliche Funktion als Anstalts-Rendant.

* **Zur Ausschmückung der via triumphalis in der Wilhelmsstraßenallee** sind seitens des Kriegsministeriums durch Vermittelung des hiesigen Königl. General-Kommandos eroberte französische Waffen aus den Feldzügen 1870/71 und auch 1813 vom Zeughause in Berlin überlassen worden. Mit der Aufstellung dieser Trophäen wird morgen begonnen werden. Die Wilhelmsstraßen-Allee ist für den Aufbau dieser Feststraße gesperrt worden und erscheint es auch wünschenswerth, daß diese Absperrvorrichtungen seitens des Publikums respektirt und die mit dem Aufbau Beschäftigten nicht unnöthig in ihrer Arbeit gestört werden.

d. **Die Stellung der Polen zu der Enthüllungsfeier** am nächsten Sonntage wird von dem „Orendownik" in einem besonderen Artikel erörtert. Es wird darauf hingewiesen, daß auch viele Polen in dem Kriege 1870/71 ihr Blut für die heutige Größe, Einheit und Macht Deutschlands vergossen haben und sowohl damals wie jetzt eine musterhafte Loyalität den Königen Preußens gegenüber bewahrt haben und bewahren, und daher das Recht hätten, an der Enthüllungsfeier theilzunehmen. Die Verhältnisse nach jenem Kriege jedoch hätten sich derart gestaltet, daß die Polen jenes Recht nicht ausüben könnten, da die Lage der polnischen Bevölkerung nicht eine bessere, sondern eine schlechtere geworden sei. Der Kulturkampf habe hier noch nicht aufgehört; polnischer Sprachunterricht in den Schulen werde nicht mehr ertheilt, der Religionsunterricht finde in deutscher Sprache statt, und dazu seien noch die Anti-Polengesetze gekommen. Unter diesen Umständen könne die polnische Bevölkerung Posens nicht nur nicht an der bevorstehenden Festfeier theilnehmen, sondern habe sogar die Pflicht, sich von derselben fern zu halten; es erheische dies die nationale Würde.

d. **Der hiesige Domherr Sibilski,** einer der ältesten katholischen Geistlichen der Provinz, ist heute nach vierjähriger Krankheit hierselbst gestorben. Derselbe wurde i. J. 1810 im Dorfe Kwilcz geboren, besuchte das hiesige Mariengymnasium und das Geistlichen-Seminar, und wurde i. J. 1833 zum Geistlichen geweiht. Nachdem er als Vikar und dann als Pfarrer längere Zeit in der Provinz gewirkt, wurde er i. J. 1872 vom damaligen Erzbischof Ledochowski als Domherr nach Posen berufen. Im Jahre 1883 wurde ihm zu seinem 50jährigen Geistlichen-Jubiläum der Rothe Adlerorden 4. Kl. verliehen. Der „Kuryer Pozn." spricht sein Bedauern aus, daß Domherr Sibilski in einem „Regierungs-Monate", d. h. in einem Monat mit ungerader Zahl (im September, dem 9. Monate des Jahres) gestorben ist, weil die Regierung in diesem Falle den Nachfolger des Verstorbenen zu ernennen resp. in Vorschlag zu bringen hat.

S. **Krank und hilflos** wurde gestern Nachmittag die unverehelichte M. aus Bentschen auf dem hiesigen Zentralbahnhof angetroffen. Sie lag, außer Stande zu gehen, in dem Wartesaale 4. Klasse und wurde auf ihren Wunsch von dort mittelst Droschke nach dem Stadtlazareth gebracht.

S. **Ein Auflauf** entstand gestern Abend in der Breitenstraße durch die Prügelei eines Ehepaares. Die Ordnung mußte polizeilich wieder hergestellt werden.

S. **Uebergänge** aus Würfelsteinen werden seit gestern zwischen Krämer- bezw. Klosterstraße und Breitestraße hergestellt.

S. **Ein Vergnügen eigener Art** bereitete sich gestern eine in der Büttelstraße wohnende Arbeiterfrau. Abends um 7 Uhr ging dieselbe auf den Hof und zertrümmerte ohne jede Veranlassung ein dort stehendes Holzhäuschen. Der Besitzer des Hauses sah sich genöthigt, da sie außerdem großen Lärm machte, die Polizei herbeizurufen, welche die Ruhe auch bald wieder herstellte. Als der betreffende Schutzmann sich jedoch aus dem Hofe entfernte, schrie eine andere dort wohnende Frau hinter ihm her und belegte ihn mit den gröblichsten Schimpfworten. Der Beamte drehte sofort um und wollte die Person verhaften. Sie leistete jedoch lebhaften Widerstand und konnte erst mit Hilfe anderer Personen zur Haft gebracht werden.

d. **In Storchnest** findet in den Tagen vom 21. bis 27. d. Mts. katholischer Missions-Gottesdienst statt; Weihbischof Likowski wird am 26. und 27. d. Mts. daselbst das Sakrament der Firmung ertheilen.

S. **Verhaftung.** Die Polizei hat ihre Drohung, Personen zur Bestrafung zu bringen, die den Verkehr auf dem Bürgersteig behindern bereits wahr gemacht. Ein hiesiger Tischlergeselle stand gestern Abend ½10 Uhr auf dem Bürgersteige in der Wasserstraße und störte dort fortgesetzt den Verkehr. Der dienstthuende Schutzmann wies ihn verschiedene Male vom Bürgersteige herunter. Er leistete den wiederholten Aufforderungen indessen keine Folge und sah sich der Polizeibeamte daher genöthigt, ihn zu arretiren.

Telegraphische Nachrichten.

Kiel, 18. September. Der Großfürst-Thronfolger ist mit Gefolge und Ehrendienst heute früh um 4 Uhr mittelst Sonderzuges hier eingetroffen und vom Hofmarschall v. Seckendorff empfangen worden. Der Thronfolger begab sich zu Fuß nach der Jensenbrücke, wo er sich von den deutschen Würdenträgern, dem kommandirenden Admiral, Grafen von der Goltz, und den Marineoffizieren verabschiedete. Er begab sich dann zu Boot nach der Yacht „Zarewna", welche gegen 5 Uhr in See ging.

Wien, 18. September. Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht folgende Versetzungen beziehungsweise Ernennungen: F.-Z.-M. Herzog von Württemberg, Korpskommandant in Lemberg, ist zum Kommandanten des dritten Korps in Graz, F.-Z.-M. Baron von Schoenfeld in Graz zum Kommandanten des zweiten Korps in Wien, Kavallerie-General Prinz Windischgraetz, Kommandant des ersten Korps, zum Kommandanten des elften Korps in Lemberg, F.-Z.-M. Baron v. Koenig in Wien zum General-Infanterieinspekteur, F.-M.-L. Baron von Reinlaender zum Kommandanten des 10. Korps in Przemysl, F.-M.-L. Graf Gruenna zum Kommandanten des 8. Korps in Prag, F.-M.-L. v. Krieghammer zum Kommandanten des ersten Korps in Krakau, F.-M.-L. Czihorz v. Lauerer zum Festungskommandanten in Krakau ernannt.

Neapel, 18. Sept. Das Allgemeinbefinden Crispis bessert sich immer mehr, die Wundränder sind vollständig verwachsen und zeigen keine Eiterung. Auch heute brachte Crispi mehrere Stunden außerhalb des Bettes zu.

Berlin, 18. September. [Privattelegramm der „Pos. Zeitung".] Die Deutsche Ostafrikanische Gesellschaft erhielt, wie der „Reichsanzeiger" meldet, die Rechte einer juristischen Person.

Berlin, 18. September. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung".] Tempeltey dementirt in der amtlichen Koburger Zeitung seine Autorschaft des „Programm von 99 Tagen," und „Wallende Nebel".

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute starb nach langen Leiden unser lieber, einziger Bruder

Carl Schultz

im Alter von 36 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21., Nachmittags 4 U., vom Trauerhause Wasserstr. 1 aus statt.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen

Fanny und Laura Schultz.

Gestern Mittag 12½ Uhr entschlief sanft nach 1½jährigem schweren Herz- u. Nervenleiden meine innig geliebte Frau

Emma Rabuske

geb. **Hentschel.** 15086

Posen, 18. September 1889.

Der tiefbetrübte Gatte

Otto Rabuske.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Breitestraße Nr. 17, statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisab. Gruner mit Hern. Herm. Brachmann. Frl. Hedw. Bieneck mit Herrn Hugo v. Schmidt in Moschitz. Fräulein L. Lendorf mit Herrn Kaufmann Max Daun in Lüneburg—Magdeburg. Fräulein Hedwig von Zychlinska mit Herrn Premierlieut. a. D. Erich aus dem Winckel in Freienwalde.

Verehelicht: Herr Professor O. Ritschl mit Fräulein Eveline Dieterichs in Göttingen.

Gestorben: Fräulein Wilh. Bertram in Berlin. Frau Auguste von Tschepe, geb. von Oertzen in Blasewitz-Dresden. Frau Lucie von Pieschel, geb. Cleve in Altenplathow. Herr Kammerherr Hans Hennig von Arnim in Dresden. Herr Hauptlehrer Hermann Tewaag in Brandenburg. Freifrau Emma Taets von Amerongen, geb Dill in Karlsruhe.

Vergnügungen.

Victoria-Theater

Posen.

Große Specialitäten-Vorstellung.

Auftreten des Herrn Charles Ernest, Professor der Athletik, Inhaber von mehreren goldenen und silbernen Medaillen für außerordentliche Kraftleistungen, Fräulein **Fritzi Meyerhof,** Wiener Lieder- und Couplet-Sängerin, **Gautier-Troupe,** 10 Personen, Gymnastiker und Pantomimisten, Frl. **Lucy** und **Lola Morro,** Gesangsduettistinnen, Fräulein **Elsa Erioka,** Kostümsoubrette, Geschw. **Grosser,** Gesangsduettistinnen. 15018

Arthur Roesch.

Schilling-Schieß-Verein.

Heute Fortsetzung des

Enten-Ausschießen.

Restaurant Albert Just,

15138 St. Martin 38.

Heute Flaki.

Jeden Donnerstag:

Eisbeine.

15141 **Schlefek,** Bismarckstr. 1.

Restaurant Grossmann,

15088 **Jersitz.**

Heute Donnerstag: **Entenbraten und Familien-Kränzchen.**

Täglich frische Flaki

im Restaurant **Halbdorfstr. 4.**

Gustav Lachmann's Restaurant, Friedrichstr. 26,

empfiehlt von heute an jeden Montag und Donnerstag

Eisbeine,

sowie täglich ff. **Flaki.**

Umzugshalber sind gut erhaltene

Möbel zu verkaufen. **Näheres Alter Markt 89.** 15083

Gestern starb nach längerem Leiden der Kanzleigehilfe

Carl Schultz

im Alter von 36 Jahren.

Seit 10 Jahren ununterbrochen bei der hiesigen Staatsanwaltschaft beschäftigt, hat der Verstorbene durch seine Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit, durch sein bescheidenes, biederes Wesen sich bei uns ein bleibendes Andenken gesichert.

Posen, am 18. September 1889. 15145

Der Erste Staatsanwalt, die Mitglieder, die Bureau- und Kanzlei-Beamten der Staatsanwaltschaft.

Enthüllungsfeier des Krieger-Denkmals.

Zu der bevorstehenden Feier der Enthüllung des Kaiserstandbildes als Provinzial-Krieger-Denkmal am Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. d. Mts. richten wir an die Bewohner Posens die ergebenste Bitte, die Häuser und Straßen festlich durch Fahnen und Guirlanden 2c. **zu schmücken. Am Sonntag, den 22. d. Mts. werden die öffentlichen Gebäude illuminirt. Unsere patriotisch gesinnten Einwohner bitten wir, die Festfeier durch eine** allgemeine Illumination **zu erhöhen!**

Posen, den 18. September 1889. 15137

Das Komitee.

Restaurant Dümke,

Wilhelmsplatz 18,

empfiehlt

Münchener Spatenbräu

neuester Sendung. 15124

Vorzügl. **Eisbeine** jeden **Donnerstag u. Sonnabend,** sowie guten, kräftigen **Mittagstisch** à 60 und 80 Pfg. empfiehlt 15115

Berlinerstr. 16. Oswald Nier. Berlinerstr. 16.

Nur für Wiederverkäufer.

Da das Geschäftslokal

Markt 65, 1. Etage,

bis 1. Oktober cr. geräumt sein muß, werden die noch zur

Benno Abraham & Co.'schen

Konkursmasse gehörigen Restbestände, bestehend in

Modewaaren, Seidenstoffen, Damen-Konfektion 2c.

partieweise zu enorm billigen Preisen abgegeben.

Markt 65, 1. Etage.

Nur für Wiederverkäufer.

Tapeten

von 13 Pf. an, bis zu den allerfeinsten Gobelin-, Velour- und Leder-Tapeten, in reicher, geschmackvoller Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt 13770

Sigism. Ohnstein.

---

600 Kleiderstoff-Reste

habe zu spottbilligen Preisen zum Verkauf gestellt.

Ludwig Baumgardt,

15132 Wronkerstraße 25.

Zu Brautkleidern

reinseidene schwarze Atlasse, Merveilleux, Satin, Duchesse, Plüsche, weiße und sämmtliche farbige Kleiderstoffe in nur ganz guten reellen Qualitäten, außerdem empfehle ich reinleinene

gestickte Damenhemden

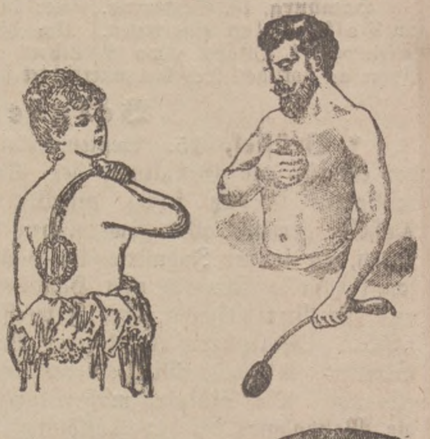
in Handarbeit, sämmtliche andere Wäsche, Gardinen, Bettbezüge in einer Breite, wollene Hemden und andere Waaren. 15090

M. Joachimczyk, Friedrichsstr. 3, eine Treppe.

Zum letzten Male

ermahnen wir alle, denen an Erhaltung und Stählung ihrer Gesundheit liegt, sich nunmehr an tägliche Abwaschungen und Abreibungen am Waschtisch zu gewöhnen. Jetzt ist's noch nicht so kalt, also noch Zeit, diese täglichen Waschungen anzufangen, und dann im Winter durchzusetzen. Eine größere Wohlthat kann man seinem Körper und seiner Gesundheit überhaupt nicht erweisen, und eine geregelte Hautpflege schützt am besten gegen Erkältung, die Ursache fast aller Krankheiten. Jeder Arzt wird das bestätigen. Für das bischen Mühe, die die täglichen Waschungen machen, wird man durch die Verschönerung der Gesichtsfarbe und ein allgemeines, unbeschreibliches Wohlbehagen reichlich entschädigt. 14271

Uebrigens ist mit unserem **Wasch-Frottir-Apparat** mit **Schönheitsschwamm** (Preis 1,50 M.) der Körper in **2** Minuten vom Kopf bis zu Fuß gewaschen und frottirt. Dieses unvergleichliche Waschgeräth sollte wie Zahnbürste und Seife auf keinem Waschtische fehlen.



Ueber ½ Million im Gebrauch!

Die echten Wasch-Frottir-Apparate sind für M. 1,50 in allen **besseren** Haushaltungs-, Toilette- und Badeartikel-Geschäften zu haben. Nach Orten, wo dieselben nicht erhältlich sind, liefern wir an Jedermann direkt **franco** 1 compl. App. für 2 Mark, 1 compl. Apparat und 2 Schönheitsschwämme extra für 3 Mark (in eleganten Hygieia-Cartons 50 Pf. mehr.)

Es existiren **miserable** Nachahmungen. Echte Apparate tragen unsere volle Firma eingestempelt.

Lingner & Kraft, Dresden 68.



Der mit dem Apparat verbundene und sofort lösbare Schönheitsschwamm ist allein schon den Preis des Apparates werth. Derselbe ist ungleich angenehmer u. zweckdienlicher, als jedes andere Waschmittel: Frottirhandschuh, Waschlappen oder Badeschwamm.

Markt 65, 1. Etage.

Umsonst

zwar nicht,

aber zu kolossal billigen Spottpreisen

Vollständiger Ausverkauf

der noch zur **Benno Abraham & Co.**'schen Konkursmasse gehörigen Restbestände, bestehend in

Modewaaren, Seidenstoffen, Damen-Confection etc.

Da das Lokal bis 1. Oktober cr. geräumt sein muß, dauert der Ausverkauf nur noch **acht Tage**, und werden die Restbestände zu nochmals bedeutend herabgesetzten Preisen

Markt 65, 1. Etage

ausverkauft. 15126

Markt 65, 1. Etage.

Wegen sofortiger Räumung des Lokals

Pariser Korsets (Sirene) Bijouterien, Bänder, Spitzen, Zephir-, Moos- und Mohair-Wolle zu sehr billigen Preisen, Posamenten und Knöpfe. Aeltere Schuhe zu jedem nur annehmbaren Preise. 15143

C. F. Schuppig.

Ein Pianino,

im besten Zustande, im Auftrage für 85 Thaler zu verkaufen. **Höselbarth. Pianoforte-Stimmer, Luisenstraße 19.** 15118.

Oelgemälde Umzugshalber bill. zu verk. Gr. Ritterstr. 10, I. l.

Willkommen und Transparente in Auswahl. 15139

R. Hahn, Papierhandlung, Breslauerstr. 22 a. d. Bergstr.

Liegnitzer

Saure-, Senf- und Pfeffergurken sowie auch **Sauerkohl,** Magdeburger übertreffend, liefert in garantirt hochfeiner Qualität zu billigsten Tagespreisen. Bei Abnahme ganzer Wagenladungen Vorzugspreise. 15098

Gr. Beckern bei Liegnitz.

J. Schmidt.

Heute lebende Hechte, billig, ungar. Weintrauben, 30 Pfg., Mehrabnahme billiger. Bücklinge und Flundern billigst.

S. Gottschalk, Breitestraße 9.

WEINTRAUBEN,

frisch vom Stock, zum Kur- und Tafelgebrauch. Ein 5 Kilo-Körbchen M. 2,60. **Reinen Gebirgs-Honig** (in Blechdosen) 5 Kilo M. 5,50 franko per Nachnahme. **J. Watz & Comp., Wersohetz** (Ung.)

Ein Badeschrank und ein **Eisspind** sind zu verkaufen 15044

Friedrichstr. 20, III.

Interessante Photographien!! Ausführl. deutscher Specialkatal. gratis u. fr. durch A. Bode, Paris, rue Gutenberg. 14949

Ein Schaufenster,

eine Ladenthür u. 2 Fenster sind zu verkaufen Breitestraße 20. 14979

Telegramm!

Kein Ramsch — sondern fehlerfreie Waare.

Glacéhandschuhe, 4 Kn. Paar 1 M.

Herrenhandschuhe, mit Raupe und

15122 Schloß 1 M. 20.

Weiße Herren-Glacés 90 Pf.

Weiße Schlipse 25—30 Pf.

J. Rosskamm,

Nr. 3 Friedrichsstraße Nr. 3.



empfiehlt zur **Enthüllungsfeier des Provinzial-Kriegerdenkmals** zur Niederlegung

Lorbeerkränze, Lyra, Kreuze

mit eleganten Atlasschleifen. Sämmtliche Blumenarrangements werden geschmackvoll ausgeführt. 15144

Solide Preise. Reelle Bedienung.



Wer sich e. solch. **Weyl'schen heizb. Badestuhl** kauft, kann sich m. 5 Kub. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.**

Francozusendung — Theilzahlung.

---

2 gr. Schaufenster und Thür zu verkaufen 14943

Neuestr. 11 (Schuppig'scher Laden.)

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener **Möbelwagen** wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preis-Angabe durch die Expedition des Fraustädter Volksblattes, Fraustadt, erbeten. 15080

Von der Reise zurückgekehrt. 15100

St. Kasprowicz,

Zahnarzt.

Posen. St. Martin 69.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Unterleibsleiden, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 5747

Gesucht wird Milch von 100 bis 150 Liter

täglich St. Martin Nr. 55.

14931 **P. Więckowski.**

Toussaint-Langenscheidt'sche Unterrichtsbriefe zur Erlernung der englischen Sprache, **gebraucht,** zu kaufen gesucht. Off. sub C. B. 20 in der Exped. d. Ztg. erb. (14819



Ein **Möbeltransport-Wagen** nach **Westpreußen** wird verlangt zum 23. oder folgende Tage. **Stegmann,** Unt. Mühlenstraße 5. 15575

Die

Fleischwaaren-Fabrik

mit Dampfbetrieb

v. Carl Weber, Siegen i. W.

liefert das Feinste in westfälischen Schinken, Lachsschinken, Delikateßschinken, Rollschinken und Nußschinken und die feineren Wurstsorten.

Preis-Courant gratis.

---

1 neuestes

Briefmarken-Album

16. Aufl. u. **250** verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pfg.

1 do. u. **500** versch. echte Briefm. 10 M.

1 do. u. **1000** „ „ „ 40 M.

versendet gegen Einsendung des **Betrages.**

Preiskourant über neueste **Briefmarken-Albums** und echte **Briefmarken** versendet gratis. Briefmarken-Katalog 75 Pfg.

Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Pensionäre

finden sehr **anständige Wohnung mit Kost.** 14964

Gr. Gerberstr. 18, hoch p. l.

Pensionäre 14838

finden gute Aufnahme in einer Beamtenfamilie, in der man auch französisch spricht. Wasserstr. 14, 1 Tr.

Ein junger Mann

wünscht von einem Primaner oder emeritirten Lehrer Privatunterricht in der deutschen Sprache zu nehmen. Gefl. Offert. werd. unt. **Nr. 10** bis z. 1. Oktbr. cr. postl. Gnesen erb.

Ehrensache. Reelles Heirathsgesuch

für Damen anständiger Erziehung. Wegen Uebernahme eines Grundbesitzes, mit einem disponiblen Vermögen von 10 000 Thlr. **Näheres** schriftlich unter Chiffre **A. B. 113** an die Exped. d. Ztg. 15114

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

II **Bromberg,** 17. September. [Hotel-Verkauf. Verhaftung.] Das älteste der hiesigen Hotels, Moritz Hotel, wird am 26. d. M. an Gerichtsstelle im Wege der Subhastation verkauft werden. Das genannte Hotel ist eins der renommirtesten unserer Stadt. — Viel besprochen wird hier die kürzlich erfolgte Verhaftung des Kaufmanns Joseph Weinstein von hier. Dieselbe erfolgte auf Verfügung des Untersuchungsrichters beim Landgericht und zwar wegen Verdachts des Betruges in 13 Fällen. W. betreibt seit einigen Jahren hier ein bedeutendes Kolonial- und Materialwaaren-Geschäft, er verkaufte aber seine Waaren zum Aerger seiner Konkurrenten zu Schleuderpreisen bezw. unterm Einkaufspreise. Der Verhaftete ist polnischer Ueberläufer, wurde aber vor einigen Jahren naturalisirt.

* **Fordon,** 16. September. [Personalien.] Der praktische Arzt Dr. Schendell ist nach Elsterwerda verzogen. — An Stelle des Assistenzarztes Dr. Stahn ist Dr. Neumann getreten.

O. **Aus dem Kreise Obornik,** 17. September. [Verschiedenes.] Der Häusler und Tischlermeister Johann Garstka in Mlynkowo, im Kreise Obornik, ist zum Mitgliede des Schulvorstandes der katholischen Schulgemeinde Mlynkowo gewählt worden. — Unter den Pferden des Wirths August Hundt und der Wirthin Wilhelmine Hübner zu Gramsdorf ist die Räude ausgebrochen. — Vor einigen Tagen brach auf dem Gute Rudki, im Kreise Obornik, in dem mit Gemenge und Stroh gefüllten Schafstalle plötzlich Feuer aus, welches in Folge des herrschenden Windes auch bald zwei mit Getreide gefüllte Scheunen und die Brennerei ergriff und diese vollständig einäscherte. Es ist nur der rastlosen Thätigkeit der Spritzen und Hilfsmannschaften zu verdanken, daß nicht auch der nur durch eine Fachwerkbrandmauer von der Brennerei getrennte Viehstall ein Raub der Flammen wurde. Leider ist auch ein Unfall vorgekommen, indem der bei den Rettungsarbeiten beschäftigte Stellmacher Ueckert aus Heide-Dombrowka aus beträchtlicher Höhe herabstürzte und sich erheblich am Kopfe verletzte. — Ein frecher Diebstahl wurde in voriger Woche in der katholischen Kirche zu Obornik verübt. Die Diebe erbrachen den Opferkasten und entwendeten das darin enthaltene Nickel- und Silbergeld im Betrage von ungefähr 100 Mark, während sie das Kupfergeld zurückließen. Andere Werthgegenstände haben sie nicht vorgefunden. Leider ist es der Polizei, trotz eifriger Nachforschungen, bisher nicht gelungen, die Thäter ausfindig zu machen.

* **Bartschin,** 16. September. [Bahnhofsrestauration.] Unserem Bahnhofe fehlt eine Restauration. Da der Bahnhof ziemlich weit von der Stadt entfernt ist, so ist es nicht selten, daß Spaziergänger, wenn sie dahin ihre Schritte lenken, sich mit Mundvorrath versehen. Da der Verkehr aus der Stadt und Umgegend nach dem Bahnhofe ziemlich lebhaft ist, so ist eine Restauration ein Bedürfniß. Als die Stadt beim Beginn des Bahnbaues über die Bedürfnißfrage gehört wurde, zeigte sich wenig Interesse und jetzt würden Bemühungen wohl wenig Erfolg haben. Man ist hier der Meinung, daß die Bahn Inowrazlaw-Rogasen bald Vollbahn werden wird und dann wird auch mit Bestimmtheit eine Restauration errichtet werden.

≈ **Exin,** 17. September. [Attentat. Feuer.] Gestern ist auf den Postboten, welcher die Botenpost von Smogulec nach Netzthal befördert, ein Attentat verübt worden. Mehrere Vagabonden lauerten ihm im Walde auf und verlangten unter Drohungen Geld. Als er dieses nicht geben konnte, entrissen sie ihm die Botenposttasche und schnitten sie an verschiedenen Stellen auf, um Briefe und Gelder herauszunehmen. In ihren Erwartungen sahen sich die Diebe allerdings getäuscht, da in den Taschen weder Geld noch Werthsachen enthalten waren. Die gewöhnlichen Briefe rissen die Gauner auf und warfen sie dann fort. Wäre dieser Ueberfall Tags zuvor ausgeführt worden, so hätten die Diebe bessere Beute machen können, da sich an diesem Tage ein recht annehmbarer Geldbetrag in der Tasche befand und die Botenpost zufälliger Weise ohne Begleiter abgelassen worden war. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. — Heute brannte in dem Schlosse Schubin eine Stallung ab. Leider sind sämmtliches Vieh, die Pferde und das Federvieh des Stalles mitverbrannt, auch die auf dem Hofe befindlichen Heuschober sind vom Feuer vernichtet worden.

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 17. September. [Verschiedenes.] Für die evangelischen Lehrer der Kreisschulinspektionsbezirke Kobylin und Krotoschin fand am Donnerstag, 12. d. M., in der evangelischen Schule zu Krotoschin die diesjährige amtliche Kreislehrerkonferenz statt. Nach dem Eingangsgebet, welches von dem Kreisschulinspektor Pastor prim. Füllkrug aus Krotoschin gehalten wurde, hielt Lehrer Schneider mit den Kindern der 2. Klasse eine Lehrprobe über das Verwandeln der gewöhnlichen Brüche in Dezimalbrüche. Hieran schloß sich ein Vortrag über das Thema: „Welches sind die Hauptmängel, die dem Rechenunterrichte in den Volksschulen anhaften und welche Vorschläge sind zu deren Beseitigung zu empfehlen?" Die aufgestellten Thesen wurden von der Versammlung nach geringen Abänderungen angenommen. Nachdem die Lehrprobe sowie der Vortrag allseitig besprochen worden waren, wurde die Konferenz nach fast vierstündiger Dauer durch ein Gebet des Kreisschulinspektors Pastor Baumgart aus Kobylin geschlossen. — Der Lehrer- und Pestalozziverein von Kobylin und Umgegend hielt seine letzte Sommersitzung am Sonnabend, 14. September, im Schulhause zu Rojewo; dieselbe war von 13 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende Kantor Sopart in Kobylin eröffnete die Sitzung mit dem Wunsche, daß die Kollegen der Umgegend, welche dem Verein bisher fern gestanden haben, demselben doch bald näher treten möchten. Lehrer Schulz hielt einen interessanten Vortrag über die „Vergnügungen der Jugend". Vom Provinzial-Lehrerverein war der Antrag zur Abstimmung eingegangen, die Beiträge zum Pestalozziverein, welche bisher mindestens jährlich 1 Mark betragen, bedeutend zu erhöhen. Die Versammlung lehnte diese Erhöhung ab mit der Begründung, daß gerade der Lehrerstand am meisten für seine Hinterbliebenen sorge und daß der Staat doch ebenso die Verpflichtung habe, für Lehrerwittwen und Waisen zu sorgen, wie für andere Beamten-Kategorien. Die nächste Sitzung findet am 10. Dezember statt, zu derselben hat Lehrer Sänger in Kromolitz den Vortrag übernommen. Das Stiftungsfest des Vereins soll in diesem Jahre am Dienstag, 12. November, durch eine gemüthliche Vereinigung mit den Familien in Kobylin gefeiert werden. Hauptlehrer Deutsch aus Kobylin erbot sich schließlich noch, einen unentgeltlichen Unterrichtskursus in der Stenographie und zwar nach einer sehr vereinfachten Methode für Vereinsmitglieder einzurichten, ein Anerbieten, welches mit Dank angenommen wurde. — Der Landwehrverein von Kobylin wird sich an der Enthüllungsfeier des Provinzial-Kriegerdenkmals in Posen mit 6 Mitgliedern betheiligen. — In Baschkow findet gegenwärtig unter Leitung des dortigen katholischen ersten Lehrers ein methodologischer Kursus statt. Ob dieser Kursus für die betheiligten Lehrer wirklich von so großem Nutzen und Segen ist, wie angenommen wird, ist eine offene Frage. — Der praktische Arzt Dr. med. Kleinert in Koschmin ist vom Minister der geistlichen und Medizinalangelegenheiten definitiv zum Kreisphysikus des Kreises Koschmin ernannt worden.

♁ **Santomischel,** 17. September. [Feuer.] In dem 2 Kilometer von hier entfernten Dorfe Klein-Jeziory brach am Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr in dem Wohnhause des Wirthes Brylewski Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß die nothwendigsten Hausgeräthe nur mit großer Mühe gerettet werden konnten. Das Haus brannte vollständig nieder. Die Nebengebäude blieben glücklicher Weise verschont, was wohl besonders dem thatkräftigen und umsichtigen Eingreifen der Santomischler Feuerwehr zu danken ist. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß man Asche, in welcher sich noch glimmende Kohlen befanden, unweit des Hauses ausgeschüttet hatte.

g. **Jutroschin,** 17. September. [Schulbau. Rotz.] Der Bau der katholischen Schule zu Grombkowo schreitet rüstig vorwärts. Durch die Einrichtung dieser Schule wird die evangelische Schule zu Platschkowo, in welcher ca. 180 Kinder von einem Lehrer unterrichtet werden und welche auch von den Kindern aus Grombkowo besucht wird, entlastet werden. — Unter den Pferden des Wirths Martin Murlewski im benachbarten Neu-Sielec ist der Rotz ausgebrochen.

---

* **Görlitz,** 15. September. [Rothenburger Sterbekasse.] Prinz Handjery, der dieser Tage hier anwesend war, besuchte auch die neuen Bureauräume der Rothenburger Sterbekasse, deren Uebersiedelung aus Rothenburg noch nicht erfolgt ist. Die auf dem dortigen Bureau beschäftigten Schreibkräfte, im ganzen acht Personen, werden mit übernommen werden. In dem hiesigen Bureau sind außer den beiden interimistischen Direktoren noch drei Personen als Schreiber thätig. Ein Beweis dafür, daß die vorgekommenen Statutenwidrigkeiten dem fortschreitenden Gedeihen der Kasse keinen Eintrag gethan haben, ist die Thatsache, daß seit dem 1. Juli, also in 2½ Monaten, nicht weniger als 5000 neue Mitglieder der Sterbekasse beigetreten sind, so daß deren Gesammtzahl jetzt mehr als 140 000 beträgt. Zur Vorbesprechung über die Direktorwahl, die auf Grund der revidirten, bis jetzt allerdings noch nicht genehmigten Statuten erfolgen soll, kommt auch der im statistischen Amt in Berlin thätige Professor Dr. Petersilie, dessen Urtheil den Kommissionsmitgliedern mit gutem Recht als das einer Autorität gilt. Von den Gütern, die, mit Geldern der Rothenburger Sterbekasse beliehen, zur Subhastation gelangen, ist das erste das Gut Pürben im Kreise Freystadt, welches am 3. Oktober zur Subhastation gelangt. Die Rothenburger Sterbekasse hat hier hinter 120 000 Mark eine Hypothek von 90 000 Mark und wird wahrscheinlich einen beträchtlichen Ausfall erleiden. Einem früheren Beschlusse gemäß soll bekanntlich der frühere Direktor, sowie der Aufsichtsrath regreßpflichtig gemacht werden. In Hinblick darauf sollen die betreffenden Herren beabsichtigen, das eine oder andere der zur Subhastation gelangenden, mit Sterbekassengeld beliehenen Güter zu kaufen. Am 27. Oktober kommt Wilhelmsfeld, Kreis Rothenburg, bei welchem die Rothenburger Sterbekasse ebenfalls betheiligt ist, unter den Hammer.

* **Sagan,** 16. September. [See-Adler.] Förster Rack erlegte dieser Tage einen schönen See-Adler, welcher eben im Begriff stand, auf einen Fisch im Bober herabzustoßen. Der See-Adler hat eine Flügelspannung von 1,70 Meter.

* **Gleiwitz,** 17. Septbr. [Schweineeinfuhr-Verbot.] Oberbürgermeister Kreidel hat sich vor einigen Tagen nach Berlin begeben, um daselbst dahin zu wirken, daß die Einfuhr lebender ausländischer Schweine zur alsbaldigen Schlachtung auch nach dem Gleiwitzer städtischen Schlachthause gestattet werde. Der „Oberschlesische Anzeiger" bringt nun die Mittheilung, Herr Kreidel habe telegraphisch aus Berlin berichtet: „Die Einfuhr von Schweinen aus Galizien auch für Gleiwitz zugesichert."

---

* **Dirschau,** 15. September. [Ein Mißverständniß.] Gestern in den späten Abendstunden bis Mitternacht fuhren verschiedene Truppentheile mit Extrazügen von Ostpreußen nach Danzig und machten auf unserm Bahnhofe Rast. Zum Einsteigen wurden Signale geblasen. Einer der Stadtwächter verstand ein solches Einsteigesignal als Feuerlärm von der Neustadt her und veranlaßte das Läuten der Feuerglocke. In kurzer Zeit rückte die Feuerwehr an, und mit ihr eine große Menschenmenge. Als man den Irrthum erkannte, hatten wenigstens die Gastwirthe noch eine Einnahme.

* **Königsberg i. Pr.,** 15. September. [Unwetter.] Der am Sonnabend aufgekommene Weststurm nahm auf dem Lande und auf dem Haff gegen Abend Orkanstärke an und währte hier, namentlich auf dem Haff, bis Sonntag Mittag. In den Gegenden der Fritzenschen Forst bis nach Cranz, in der Capornischen Forst und über dem ganzen Haff entluden sich wahre Wolkenbrüche, oft von starkem Hagel begleitet, und über Neuhausen entluden sich sogar recht starke Gewitter. Die

---

Der Todtenfelsen.

Roman von Robert Philips. Autorisirte Uebersetzung von Georg Kuhr.

(24. Fortsetzung.)

Und sie? Die Worte jagten für einen Augenblick das Blut aus ihren Wangen, als ob sie sie gleich einem Schlag getroffen hätten. Einen Augenblick hob sich ihr Busen stürmisch, dann kam die Farbe langsam zurück und ebbte wieder. Ein leichtes Beben erschütterte die leicht gebeugte Gestalt; die kleine Hand umklammerte krampfhaft das Kleid. Aber noch immer keine Antwort.

„Sprich zu mir, Clara! Ich liebe Dich — mit Leben und Seele lieb' ich Dich. Kannst Du nichts für mich fühlen?" Ich ergriff die kleine Hand. „Clara, mein Herz ist in Deinen Händen — mache damit, was Du willst; aber sprich mit mir. Kannst Du — fühlst Du nichts für mich?"

Der Kopf senkte sich noch tiefer, die warmen Finger bebten in den meinen; dann fühlte ich einen leichten Druck und — was war dieses Flüstern, leiser als ein Flüstern, um deswillen ich mein Haupt gebeugt hatte? Hatte ich recht gehört? Und warum nestelte sich die zarte Gestalt näher heran, warum stieg der Amsel Schlag jubelnd empor?

„Clara!"

Ein Augenblick — ein bebender, herzerschütternder Augenblick — und dann neigte sich ihre Gestalt mir zu, hingebend, besiegt; ihr Antlitz hob sich ein wenig und sank dann an meine Brust — aber erst, nachdem ich darin unendliche Zärtlichkeit und Leidenschaft gelesen und in ihren Augen das vollkommene Licht der Liebe erblickt hatte.

Wie die Glorie des Entzückens über meine Seele hereinfluthete, sank die Sonnenscheibe hinab und der erste kalte Schatten der Nacht fiel auf die Erde. Die Amsel äußerte ein gebrochenes „Amen" und war dann fort, niemand wußte wohin. Der goldene Schein auf dem Wasser verschwand in einem bleiernen Grau. Ein leiser, schauernder Seufzer zog durch die Bäume, dann war alles stumm. Ich sah westwärts. Gegen den Horizont hin verblaßte das Blau des Tages durch unabgrenzbare Zonen von Purpur, Amethyst und blassestem Rosa; der ganze Himmel wölbte sich in einem vollkommenen Regenbogen der Liebe.

Aber während ich schaute und dem Schlag des von meinem Arm umgürteten geliebten Herzens lauschte, wuchs an dem westlichen Himmel ein Etwas empor, das mein eigenes Herz fast zu Marmor werden ließ. Zuerst ein ganz leichter Schatten — ein bloßer Hauch auf des Himmels Spiegel, nichts weiter. Als ich dann hinschaute, vertiefte es sich, alle Schatten ringsumher sammelnd, sich häufend, um einen Fleck weit draußen sich windend — eine Gestalt, die wuchs und drohte und noch immer wuchs, bis ich sah — was?

Aus dem ruhigen Luftmeer erhob sich eine einsame Insel, schwarz und aufsteigend, erhob sich und nahm Gestalt an und trat hervor — in Form und Ansehen das wahre Ebenbild des Todtenfelsens! Düster und wesenhaft wie der Tod thürmte es sich auf am blassen Abendhimmel, bis sein Schatten auf mein Herz selbst fallend und auf den weichen braunen Kopf, der an meiner Brust nestelte, uns umfing und mit seinem Dräuen den Morgen unserer Liebe verfluchte.

Etwas in meinem Herzschlag oder das Steifwerden meines Armes muß meinen Liebling erschreckt haben; denn wie ich hinschaute, fühlte ich sie sich regen, und als ich abwärts schaute, sah ich ihre Augen ernst aufwärts gerichtet. Meine Lippen neigten sich zu ihren.

„Mein, Clara! Mein für immer!"

Und dort, unter dem Schatten des Felsens, kamen unsere Lippen sich näher und begegneten sich im ersten Kuß. Als ich wieder aufblickte, war der Schatten verschwunden und der Westen grau und klar.

So ruderten wir in der Dämmerstille heim, die Herzen zu voll für Worte. Der blasse Mond erhob sich, aber wir hatten keine Gedanken, keine Augen für ihn. Wir schauten einander tief in die Augen; unsere Gedanken waren eigentlich keine Gedanken, sondern eher ein geblendeter, verwunderter Schauer. Erst als ein paar Lichter aufblitzten und Streatley in einiger Entfernung winkte, sagte Clara:

„Kann es denn wahr sein? Du weißt nichts von mir."

„Ich weiß, Du liebst mich. Was sollte ich weiter wissen oder wissen wollen?"

Die rothen Lippen waren in einer Weise gespitzt, die ganze Bände der Weisheit sprach.

„Du weißt nicht, daß ich die ganze Woche um meinen Unterhalt arbeite?"

„Wenn Du mein bist, sollst Du nicht mehr arbeiten."

„Sondern auf einem Kissen sitzen und einen goldenen Saum nähen? Ach nein, ich muß arbeiten. Es ist seltsam," sagte sie sinnend, „so seltsam."

„Was ist seltsam, Clara?"

„Daß Du mich, außer an meinen freien Tagen, noch nie gesehen hast — daß wir uns nie begegneten. Was hast Du gethan, seit Du in London bist?"

Ich dachte mit einer gewissen Scham an meine Wanderungen in der Oxfordstraße. Jenes alte Leben war von dem gegenwärtigen durch ganze Welten getrennt.

„Ich habe sehr eingezogen gelebt", antwortete ich. „Aber ist es wirklich so seltsam, daß wir uns nie begegneten?"

Sie lachte leise und musikalisch, und als das Boot sich dem Ufer nahte und auf dem Grunde festsaß, erwiderte sie:

„Vielleicht nicht. Komm, laß uns zur Mutter gehen — Jasper."

O holder Laut von holdesten Lippen! Wir schritten ans Ufer und traten bald darauf, Hand in Hand, in das Zimmer, wo ihre Mutter saß. Als diese aufblickte und uns beisammen stehen sah, wußte sie im Augenblick die Wahrheit. Ihre blauen Augen nahmen plötzlich den Ausdruck der Furcht an, ihre abgezehrte Hand griff nach dem Herzen.

„Ich fürchtete es", sagte sie endlich, nachdem ich meine Geschichte erzählt hatte und auf Antwort wartend vor ihr stand. „Ich fürchtete es und habe es schon längst erwartet. Clara, mein Kind, bist Du Deiner gewiß? O, erforsche Dich genau, ehe Du mich verläßt."

Statt aller Antwort kniete Clara nieder, schlang ihre weißen Arme um ihrer Mutter Nacken und verbarg ihr Gesicht an ihrer Mutter Busen.

„Du glaubst ihn jetzt zu lieben; aber oh, sei vorsichtig. Erforsche Dein Herz, ehe Du mich desselben beraubst. Auch ich habe die Liebe gekannt, Clara, oder sie zu kennen geglaubt; und sie kann wirklich vergehen — und dann welche Qual, welche Pein!"

„Mutter! Mutter! Ich werde Dich nie verlassen."

Mrs. Luttrell seufzte. „Ach, Kind, an Dein Glück denke ich", sagte sie.

„Ich werde Dich nie verlassen, Mutter."

„Und Sie, mein Herr", fuhr Mrs. Luttrell fort, „sind Sie Ihrer gewiß? Ich gebe Ihnen, was mir theurer ist als mein Leben, und wie Sie sie jetzt schätzen, so behandeln Sie sie würdig hiernach. Schwören Sie mir das, wenn meine Gabe in Ihren Augen so viel gilt. Mein Herr, wissen Sie — —"

„Mutter!" Clara flüsterte ihrer Mutter ein paar Worte ins Ohr. Mrs. Luttrell runzelte die Stirn, zögerte ein wenig und sagte schließlich:

„Nun, es sei, wie Du willst — obgleich ich bezweifle, ob es klug ist. Gott segne Dich, Clara — und Sie, mein Herr; aber prüfet Euch genau, prüfet Euch genau!"

Welche unzusammenhängenden Worte ich darauf antwortete, weiß ich nicht mehr, aber mir that das Herz weh um diese arme Seele. Clara wandte mir die Augen zu, erhob sich und streichelte ihrer Mutter die grauen Locken.

„Wir werden sie nicht verlassen — nicht wahr? Sage ihr das."

Ich sprach ihre Worte nach, trat zu ihrer Mutter und ergriff deren schwache, weiße Hand.

„Sie, der sie mir nimmt," sagte sie, „Sie sollten mein

Gräben der Wälder traten im Augenblick aus den Ufern, und so wurden die angrenzenden Wiesen, auf denen Grummet noch in Schwaden lag, überschwemmt und dieses gänzlich auseinandergeworfen. Die Strohdächer kamen in eine derartige Gefahr, daß sie schleunigst mit Brettern und Heubäumen bedeckt werden mußten. In Lebensgefahr gerieth am Sonnabend eine ganze Anzahl von Fischern auf dem Haff. Der Sturm brach hier so plötzlich los, daß es vielen Fischern nicht möglich war, die Segel schnell genug einzuziehen, so daß mehrere zerrissen und die Mastbäume abgebrochen wurden. Als der Sturm immer mehr zunahm und die Haffwellen über die Böte schlugen, mußten die Leute auf die Gefahr allein Bedacht nehmen und die Netze ihrem Geschick überlassen. Nur dadurch, daß sieben bis acht Kähne zusammengekoppelt wurden, gelang es, Unglücksfällen vorzubeugen.

(Königsb. Hart. Ztg.)

Militärisches.

= **Die Meldehunde der Jäger** bewähren sich dem „Hannov. Cour." zufolge ausgezeichnet und diejenigen des Jägerbataillons Nr. 10 haben in diesem Manöver ganz Vorzügliches geleistet. In jeder Kompagnie ist einem gelernten Jäger die spezielle Obhut über die Hunde anvertraut. Bekanntlich besteht der „Dienst" der Hunde darin, anzuschlagen, wenn sich ein verdächtiges Geräusch bemerkbar macht.

= Wie es heißt, wird das 1. Hannoversche Ulanen-Regiment Nr. 13, welches hier allgemein, nachdem der Kaiser sich zu seinem Chef proklamirt, die „Königs-Ulanen" genannt wird, den Namenszug des Monarchen in den Epaulettes führen und von seinem Chef zwei Kesselpauken als Geschenk erhalten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Leichtsinn und Verschwendungssucht** haben wieder einmal einen jungen Menschen, welcher einer anständigen Familie angehört, ins Unglück gestürzt. Der Kaufmann Richard G. hatte in Berlin bei der Ausstellung für Unfallverhütung eine Stellung inne, welche ihm eine Summe von 5 M. an täglichen Diäten einbrachte. Er litt also keine Noth und seine Lage verbesserte sich noch, als er bei einem berliner Baumeister H. eine Stellung annahm. Trotzdem hat er sich von fremdem Gelde so verblenden lassen, daß er sich an demselben vergriff. Er hatte eines Tages für den Baumeister einen Betrag von 500 M. einzukassiren, und an dieser kleinen Summe scheiterte die Gewissenhaftigkeit des jungen Mannes. Derselbe erhob das Geld, unterschlug es aber, kaufte sich eine goldene Uhr und Kette, sowie einen eleganten Anzug und stürmte zweck- und ziellos in die Welt hinaus. Ein Unfall brachte ihn aber bald wieder zurück. Als er auf einer Eisenbahnstation seinen Wagen auf kurze Zeit verlassen hatte und wieder in denselben zurückkehrte, gewahrte er zu seinem Schrecken, daß sein Handkoffer, in welchem er den Rest des unterschlagenen Geldes in Höhe von 265 M. bewahrte, ihm entwendet worden war. Aller Mittel entblößt, mußte er sich der Behörde selbst stellen und die I. Strafkammer, vor welcher er vorgestern stand, nahm einigermaßen auf seine bisherige Unbescholtenheit Rücksicht, indem sie ihn nur zu vier Monaten Gefängniß verurtheilte.

Landwirthschaftliches.

— **Der Torf als Streumaterial.** Infolge der schlechten Strohernten in den beiden letzten Jahren 1888 und 1889 ist das Interesse unserer Landwirthe auf thunlichste Beschaffung von passenden Streusurrogaten an Stelle des knappen und im Preise unverhältnißmäßig hochstehenden Strohes gerichtet. Nun stehen zwar mancherlei andere Streumaterialien, dem einen dies, dem anderen jenes (z. B. die sogen. Schneidelstreu, Teichstreu, Rohrabfälle, Laub- und Nadelstreu, Moos und dergleichen mehr) zur Verfügung, aber schwerlich ist irgend eines unter ihnen nach jeder Richtung hin als Ersatzmittel für das Stroh so geeignet, wie die wichtige Torfstreu. Die hauptsächlichste der ihren hohen Werth für die Landwirthschaft begründenden Eigenschaften ist die ihres ganz außerordentlich hohen Absorptionsvermögens für Wasser, welches je nach der besonderen Beschaffenheit des Torfes selbst das 2 bis 5fache des eigenen Gewichtes der Torfstreu auszumachen pflegt. Zurückzuführen ist dieses starke Aufsaugungsvermögen einmal auf die spiralig verdickten und mit Poren ausgestatteten Torfmoospflanzen (der sphagnum- und hypnum-Arten), dann aber auch auf das eng verfilzte Gewebe, in welchem sich diese Pflanzen und ihre Pflanzen äußerlich befinden. Je stärker nun dieses Aufsaugungsvermögen für Flüssigkeiten bei einer bestimmten Sorte von Torfstreu sich erweist, um so besser ist sie selbstverständlich als Streumaterial in den Stallungen zu gebrauchen, einen um so höheren Preis kann man dafür auch anlegen. Als irrthümlich muß es daher bezeichnet werden, wenn aller Torfstreu der gleiche Werth beigemessen und dem billigen Material ohne Weiteres der Vorzug gegeben wird; denn in der Regel ist gerade das Umgekehrte der Fall. Angeboten wird die Torfstreu, mit deren fabrikmäßiger Herstellung man sich bereits seit Jahren in Holland, Oldenburg, Hannover und Schleswig-Holstein, neuerdings aber auch, wie aus zahlreichen Offerten in verschiedenen politischen und Fach-Zeitungen ersichtlich ist, in den Provinzen Schlesien, Ostpreußen und Posen beschäftigt, zu theilweise stark differirenden Preisen; es werden 50 Pf., 70 Pf. bis 1 M. 20 Pf. und darüber n. b. loko Produktionsstelle gefordert. Sehr schöne Oldenburger Torfstreu wird in Breslauer Blättern franko Bahnhof Breslau bei einem Bezuge von 100 Ztr. mit 2,30 M. und bei einem Bezuge von 200 Ztr. mit 1,79 M. pro Ztr. angeboten. Auch in den hierorts erscheinenden Zeitungen sind bereits dergleichen Offerten zu finden. Die landwirthschaftlichen Vereine sollten sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, durch gemeinsamen Bezug guter Torfstreu diese bei ihren Mitgliedern auf möglichst billige Weise einzuführen, damit sich dieselben zunächst wenigstens durch Versuche von ihrer ausgezeichneten Brauchbarkeit selbst überzeugen könnten. Ein abermaliger Rückgang in der Düngerproduktion würde dadurch leicht vermieden werden werden können, wenn die Landwirthe, bei denen Strohmangel in sicherer Aussicht steht, beizeiten neben etwas Stroheinstreu Torfstreu zur Anwendung brächten. Auch weniger werthvolle Torfstreu, wie solche besonders von den sogenannten Niederungsmooren gewonnen zu werden pflegt, kann recht wohl benutzt werden, wenn sie nur entsprechend billiger erhältlich ist. Wir wollen diesen Ausführungen hier gleich noch einige Bemerkungen in Betreff der Verwendung der Torfstreu und der Wirkung des mit ihrer Hilfe erzeugten Düngers hinzufügen, worüber man jetzt doch schon mehr Erfahrung besitzt. Man rechnet je nach der Güte des Materials, ferner je nachdem die Torfstreu für Pferde, Ochsen oder Kühe in Anwendung kommen soll, weiter je nach der Fütterungsweise und endlich auch wohl je nach dem Quantum des zur Einstreu mit zu verwendenden Strohes 1 bis 1½ bis 2 Ztr. Torfstreu pro Ztr. Lebendgewicht aufs Jahr oder z. B. für eine 10 Ztr. schwere Kuh bei ständiger Haltung auf dem Stalle etwa 24 Ztr. mit Rücksicht auf den starken Wassergehalt der Ausscheidungen bei derselben; bei Pferden und Zugochsen, die ja überdies viel außerhalb der Ställe zu verweilen haben, dürften 1½ Ztr. pro Monat bezw. 18 Ztr. aufs Jahr völlig ausreichen. Man bereitet zunächst eine genügende Torfstreu-Unterlage, indem man die Torfstreu in Höhe von 12—15 event. sogar 20 Cm. in den Ständen aufbringt und mit einer dünnen Strohschicht überdeckt, damit die Thiere durch den bisher nicht gewohnten Anblick dunkel gefärbter Streu nicht etwa abgehalten werden, sich niederzulegen, wie man das thatsächlich an manchen Orten beobachtet hat. Die durchnäßten Theile des Streumaterials sind alsdann so lange mit dem trockenen Material örtlich zu wechseln, bis infolge der vollständigen Sättigung obengedachter Streulage mit Flüssigkeit sich eine vollständige Erneuerung des Streumaterials als nothwendig erweist. Je trockener und faseriger die Torfstreu ist, um desto weicher, elastischer und angenehmer ist auch das Lager, welches sie den Thieren schafft, um desto wohlthätiger wirkt sie der Erfahrung gemäß auf die Hufe der Pferde ein, weit entfernt etwa das Auftreten der Strohfäule zu begünstigen, wie von mancher Seite der Torfstreu ungerechtfertigter Weise nachgesagt worden ist. Ein noch nicht erwähnter, aber ebenfalls sehr beachtenswerther Vortheil der Torfstreu-Benutzung besteht auch darin, daß sie den Stall trocken und die Luft durch begieriges Aufsaugen aller flüchtigen Gase, insbesondere auch des ätzenden Ammoniaks gründlich rein erhält, überdies auch den so werthvollen Stickstoff vor Verflüchtigung schützt. Daß die Reinhaltung der Thiere durch angemessenen Gebrauch der Torfeinstreu etwa erschwert werde, braucht niemand zu befürchten; im Gegentheil halten sich z. B. Pferde auf Torfstreu ganz besonders rein und bedürfen deshalb einer so peinlichen Hautpflege nicht einmal, wie es bei einer Stroheinstreu der Fall zu sein pflegt. Der mit Torfstreu gewonnene Dünger ist freilich etwas schwer zersetzlich und bleibt daher längere Zeit im Boden unzersetzt als der rein mit Streustroh produzirte Mist. Mit Rücksicht auf diese seine Eigenschaft wird er am besten auf leichteren, von Natur gut durchlüfteten Bodenarten erfolgreich anzuwenden sein, zumal er hier auch — was oft ganz besonders wünschenswerth — die Wasserkapazität nicht unbedeutend vermehrt. Immerhin ist seine Verwendung auch auf etwas bindigeren Böden deshalb durchaus nicht auszuschließen, falls sie durch gute Bearbeitung und Kultur nur hinreichend gelüftet, d. h. offen gehalten werden. Die guten Erfolge, welche man in neuerer Zeit bei den verschiedensten Pflanzenkulturen mit Hilfe des Torfstreudüngers erzielt hat, sind wohl geeignet, der Torfstreu- und Torfstreudüngerbenutzung immer mehr Anhänger zuzuführen.

P—r.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 18. September. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 17.		Not.	v. 17.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 80	103 90	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 70	97 75
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 80	Poln. 5% Pfandbr.	62 75	62 80
Pos. 4% Pfandbriefe	101 30	101 20	Poln. Liquid.-Pfdbr.	— —	57 90
Pos. 3½% Pfandbr.	100 90	101 —	Ungar. 4% Goldrente	84 80	85 —
Pos. Rentenbriefe	105 25	105 20	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	162 50	163 10
Oestr. Banknoten	170 75	171 10	Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo	100 37	98 70
Oestr. Silberrente	72 20	72 35	Lombarden ultimo	50 30	50 60
Russ. Banknoten	212 25	211 50	**Fondsstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	behauptet		

Ostpr. Südb. E. S. A.	98 80	99 —	Pos. Provinz. B. A.	117 —	116 75
Mainz Ludwigshf. dto.	123 50	123 75	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	64 30	64 75	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	165 25	165 60	Berl Handelsgesellsch	182 50	183 80
Warsch-Wien. E. S. A	220 —	221 40	Deutsche B. Akt.	172 25	172 50
Galizier E. St. Akt.	83 50	83 40	Diskonto Kommandit	231 20	232 75
Russ 4% konf. Anl. 1880	92 40	91 90	Königs- u. Laurahütte	153 —	155 50
dto. 6% Goldrente	113 30	113 60	Dortm. St. Pr. La. A.	104 40	106 75
dto. zw. Orient. Anl.	64 50	64 60	Inowrazl. Steinsalz	52 —	51 —
dto. Präm.-Anl. 1866	158 —	— —	Schwarzkopf	275 50	271 —
Italienische Rente	92 40	92 50	Bochumer	216 —	219 75
Rum. 6% Anl. 1880	105 60	105 80	Gruson	260 25	260 —

Nachbörse: Staatsbahn 100 20 Kredit 162 50 Diskonto-Kom. 232 — Russische Noten 210 70 (ultimo)

Stettin, 17. September. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt. Temperatur + 10 Grad Reaum. Barometer 28,6. Wind: WNW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 174—178 Mark bez., per September-Oktober 180,5—179,5—180 M. bez., per Oktober-November 181,5—180,5—181 Mark bez., per November-Dezember 183 bis 182—182,5 Mark bez., per April-Mai 187,25—187 M. bez., 187,5 M. Br. und Gd. — Roggen unverändert, per 1000 Kilo loko alter 144 bis 150 M., neuer 150 bis 154 Mark bez., per September-Oktober 154 bis 153,5—154 Mark bez., per Oktober-November 155 Mark Br. und Gd., per November-Dezember 156 Mk. bez., per April-Mai 159 M. bezahlt, Br. und Gd. — Gerste ruhig, per 1000 Kilo loko 140—166 Mark, feine über Notiz bezahlt. — Hafer per 1000 Kilo loko alter 150 bis 155 Mark, neuer 145—152 M. bezahlt. — Rüböl wenig verändert, per 100 Kilo per September 69 Mk. Br., per September-Oktober 6

---

bitterster Feind sein; doch sehen Sie, ich nehme Sie als Sohn an."

* * *

Noch voll Entzücken über meinen großen Triumph und trunken von der Leidenschaft des Abschiedskusses, trat ich in unsere Wohnung und legte die Hand auf Toms Schulter.

„Tom, ich habe Neuigkeiten für Dich."

Tom sah auf. „Und ich für Dich."

„Große Neuigkeiten."

„Glorreiche Neuigkeiten!"

„Höre, Tom: ich bin angenommen."

„Lieber Gott, Jasper — ich auch!"

„Du?" „Ja." „Wann? wo?"

„Diesen Nachmittag. Jasper, der Erfolg ist endlich da: für Dich die Liebe, für mich die Musen; für Dich die Rose, für mich der Lorbeer. Jasper, sie haben ihren Werth endlich erkannt."

„Ihren Werth! Wessen?"

„Francescas Werth. Jasper, in drei Monaten bin ich berühmt, denn im November wird „Francesca: eine Tragödie", im Kolosseum aufgeführt."

Fünftes Kapitel.

Erzählt, wie sich der Vorhang hob für „Francesca: eine Tragödie."

Wieder darf meine Geschichte rasch vorwärts eilen, denn bei den verzauberten Wochen, die nun folgten, würden nur Liebende gern verweilen, und diese finden meistens in ihren eigenen Angelegenheiten genugsam Stoff zum Nachdenken. Tom war vollauf mit den Proben im Kolosseum beschäftigt, und ich fand, allein gelassen, wenig Geschmack an der Materia medica. Nur an den Sonntagen sah ich Clara; denn so hatte es Mrs. Luttrell bestimmt, und auch mein Lieb erklärte höchst geheimnißvoll, während der ganzen Woche beschäftigt zu sein. Was mich angeht, so war es klar, daß ich, ehe von der Hochzeit gesprochen werden konnte, mindestens meine Diplome erhalten haben mußte, so daß ich meinem Ziele um so näher kam, je eifriger ich während der Woche arbeitete. Das Ergebniß davon war eine reiche Aussaat von guten Vorsätzen und eine sehr geringe Ernte. Am Abend saßen Tom und ich gewöhnlich beisammen: er feilte und pfropfte unermüdlich an seiner Tragödie; ich saß meistens rauchend neben ihm und gab Rath, der aber durchweg verworfen wurde, was ich (da „Francesca" seit jenen Tagen einen bedeutenden Ruf errang) hier sagen muß, um dem Autor Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Tom war in letzter Zeit schweigsam und verdrießlich geworden — eine Veränderung, für die ich keine Ursache finden konnte. Er beantwortete oft meine Fragen aufs Gerathewohl, hielt in seiner Arbeit inne, um lange und aufmerksam die Decke zu betrachten, und benahm sich überhaupt in ganz auffälliger, unerklärlicher Weise. Das Schauspiel war in fieberischer Eile geschrieben worden: die Verbesserungen schritten mit schneckenartiger Langsamkeit fort. Der Verfasser war auch in die Gewohnheit verfallen, seine Mahlzeiten schweigend hinunterzuschlingen und, wenn deshalb getadelt, langsam seine Augen auf mich zu richten wie auf eine Person, deren Gegenwart er bisher nicht geahnt hatte. Das alles sah ich mit einiger Verwunderung; aber ich dachte an gewisse eigene Launen in letzter Zeit und schwieg.

Die Erklärung kam, ohne daß ich sie suchte. Wir saßen eines Abends beisammen, er über seine ewigen Verbesserungen und ich in einem besonders krautreichen Winkel der Materia medica, als Tom aufsah und sagte —

„Jasper, ich möchte Deine Meinung über eine Stelle hören, also gieb Acht."

Meiner blumenreichen Einsamkeit müde, schenkte ich ihm meine Aufmerksamkeit, und er las:

„Sie ist kein Veilchen, zu verbergen vor
Dem heitern Helios — wie die Blum' ist sie,
Die Sonnenblum', die gegen ihn sich neigt
Und seinen Blick voll hehrer Lieb' darstellt.
Und doch, wie Unrecht thu ich ihr! Sie ist
Mehr Königin als König er, und wer
Sie schaut, muß kniend anbeten und bewußt
Sich einer Souveränetät ganz ungeahnt
In der Natur, es wäre denn der Himmel,
Der allen dienend, aller König ist,
Und selbst den stolzen Helios nur trägt
Wie einen Edelstein, zu zieren seinen Gürtel.
Der Himmel ist Francesca und Francesca
Der Himmel, der ohne sie ist himmellos;
Die Erde, der Kron' beraubet und enterbt,
Soll flehn in schwarzer Finsterniß, bis ihre Augen —"

„Halt", unterbrach ich, „wenn ich mich nicht irre, sind ihre Augen gleich den Plejaden, ein Gleichniß, gegen das ich schon mehr als einmal Einwendungen erhoben habe."

„Wenn Du nur horchen wolltest, würdest Du jene Zeilen gestrichen finden", sagte Tom unwirsch.

„In diesem Falle bitte ich um Entschuldigung; nichtsdestoweniger bekenne ich: wenn das Deine Idee von einer Francesca ist, so kommt sie mir ein wenig — massiv vor."

„Deine Clara ist vermuthlich stämmig."

„Meine Clara," erwiderte ich mit Würde, „ist weder stämmig, noch ungeheuerlich."

„In der That, just die rechte Höhe."

„Nun ja, just die rechte Höhe."

Tom achtete nicht darauf, sondern fuhr in voller Karriere fort —

„Ich hasse Eure Griseldis, Eure Jessamis, Eure Marianen; gebt mir Semiramis, Dido, Jeanne d'Arc — —"

„Mein lieber Tom, hoffentlich nicht alle auf einmal."

„Bah! Du bist für Deine eigene Auserwählte so eingenommen, daß Du durchaus über jeden spotten mußt, der zufällig anderer Meinung ist. Ich sage Dir, die Frau sollte königlich, majestätisch sein — sollte wie eine Kaiserin einherschreiten und wie eine Göttin sprechen. Du spottest, weil Du solche nie gesehen hast. Du drückst die Augen zu und sagst: „Es giebt kein solches weibliches Wesen. Beim Himmel, Jasper, sähest Du nur die — —"

Hier hielt Tom plötzlich an und erröthete wie ein Schulmädchen.

„Fahre fort — wen sollte ich sehen?"

„Die Lambert, zum Beispiel; ich meinte — —" hier stockte er.

„Wer ist die Lambert!"

„Willst Du damit sagen, daß Du nie von Clarissa Lambert, der berühmtesten Schauspielerin Londons, gehört hast?"

„Nie. Spielt sie am Kolosseum?"

„Natürlich. Sie übernimmt die Francesca. O Jasper, Du solltest sie sehen, sie ist göttlich." Wieder dasselbe Erröthen.

„So," sagte ich, „Du hast Dich also in diese Clarissa Lambert verliebt.

Tom sah ungeheuer einfältig drein.

„Wird die Leidenschaft erwidert?"

„Jasper, rede nicht so und sei kein Narr. Ich habe mir natürlich ihr gegenüber kein Wort entschlüpfen lassen. Ei, sie kennt mich kaum, hat kaum mehr als ein paar einfache Sätze mit mir gesprochen. Wie sollte ich, ein junger Autor ohne Namen, mit ihr sprechen? Jasper, gefällt Dir der Name Clarissa nicht?"

„Nicht halb so gut wie Clara."

„Unsinn; Clara ist gar kein übler Name, aber nichts gegen Clarissa. Sieh, wie die Endung ihm Anmuth und Eigenart verleiht; welch einen großartigen, ans achtzehnte Jahrhundert erinnernden Klang er hat. Er ist prächtig — so lieblich und zugleich so hoheitsvoll."

„Und ersetzt Francesca so gut beim Skandiren."

Toms's Gesicht war ein Bild der Verwirrung.

„Du solltest sie sehen, Jasper — ihre Augen. Von welcher Farbe sind Clara's Augen?"

„Tiefgrau."

„Clarissas Augen sind nußbraun: mir gefällt Braun besser; ja, ich dachte immer, eine Frau sollte braune Augen haben. Wir wollen nicht über die Körpergröße streiten; aber was die Augen angeht, wirst Du nachgeben — nicht wahr?"

„Nicht um ein Jota."

(Fortsetzung folgt.)

Mark Br., per April-Mai 63 Mark Br. — Spiritus behauptet, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 36,1 Mk. bez., 50er 55,8 Mk. nom., per September 70 er 35,4 Mk. Br., 35,3 M. Gd., per September-Oktober 70er 34,4 Mark Br. und Gd., per April-Mai 70er 33 M. Gd. — Angemeldet: 6000 Ztr. Weizen, 30 000 Liter 70er Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 180 M., Roggen 154 Mark, Rüböl 69 M., Spiritus 70er 35,3 M. (Ostsee-Zeitung.)

Danzig, 17. September. Getreide-Börse. (H. v. Morstein Wetter: Bezogen. — Wind: W.

Weizen. Inländischer unverändert. Transit in matter Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen bunt 121 Pfd. 155 Mk., hellbunt krank 123 Pfd. 124/5 Pfd. 160 M., hellbunt 120 Pfd. 160 Mark, 123 Pfd. 166 M., 127 Pfd. 172 M., 173 M., hellbunt alt 128 Pfd. bis 131 Pfd. 179 M., weiß alt 125 Pfd. 178 M., hochbunt 128 Pfd. 178 M., Sommer- 129 Pfd. 175 M., für polnischen zum Transit bunt 124 Pfd. 125 M., 127/8 Pfd. 133 M., weiß 125 Pfd. 136 M., fein hochbunt glasig 133 Pfd. 148 M., — Termine: September-Oktober zum freien Verkehr 175½ Mk. Gd., transit 134 Mk. Br., 133½ Mark Gd., Oktober-November transit 134 Mk. Br., 133½ Mk. Gd., November-Dezember transit 135 Mk. Br., 134½ Mark Gd., April-Mai transit 139½ M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 177 Mk., transit 134 Mark.

Roggen unverändert. Inländischer erzielte krank 123 Pfd. 147 M., 122 Pfd. 146 M., Geruch 120 Pfd. 143 M., ruff. zum Transit 122 und 123 Pfd. besetzt 83 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: September-Oktober inländischer 146 M. Br., 145 M. Gd., transit 97 M. bez., Oktober-November inländisch 145 M. Br., 144½ M. Gd., transit 97½ M. Br., 97 M. Gd., November-Dezember inländisch 146 M. Br., 145½ M. Gd., transit 99 M. Br., 98½ M. Gd., April-Mai inländisch 151 M. Br., 150½ M. Gd., transit 103½ M. bez. Regulirungspreis inländisch 148 M., unterpolnisch 99 M., transit 97 M.

Gerste ist gehandelt ruff. zum Transit 107 M., Geruch 91 M., frisch 106/7 Pfd. 100 M., Futter- 86 M. per Tonne. — Hafer russischer zum Transit 86 M. per Tonne bez. — Raps inländischer 275, 280 M. per Tonne gehandelt. — Dotter russischer zum Transit 198 M. per Tonne bezahlt. — Spiritus loko kontingentirter 54 M. Gd., Oktober-Mai 51½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 35 M. Gd., Oktober-Mai 32 M. Gd.

** **Hamburg**, 16. Septbr. [Kartoffelfabrikate.] Kartoffelstärke matt. Primawaare 18½—19 M. Kartoffelmehl ruhig, Prima-Waare 19—19½ M., extra Qualität 20—21½ M. Prima-Kartoffelmehl oder Stärke neue Ernte 18½—18½ M. Capillair Stärkesyrup ruhig. Prima in Export-Gebinden 42 Bé 21—21½ M., 44 Bé 22—22½ M. Traubenzucker still. Prima gegossen in Kisten — M., geraspelt in Säcken — M. mit 1½ Proz. Decort. Dextrin still. Prima in Doppelsäcken 28½—29 M. (B. T.)

** **Hamburgische 100 Mk.-Bko.-Loose von 1846.** 43. Prämienziehung am 3 September 1889 zu den am 1. Juli 1889 gezogenen Serien. Auszahlung vom 1. November 1889 ab im Bureau der Staatsschulden-Verwaltung zu Hamburg.

Gezogene Serien: Ser. 6 23 36 104 181 185 188 234 246 305 313 324 385 401 432 535 629 679 725 746 752 770 803 856 869 870 900 904 918 935 957 978 981 1053 1137 1249 1282 1289 1303 1333 1452 1453 1474 1541 1546 1560 1586 1640 1678 1708 1710 1783 1790 1818 1845 1861 1913.

Gewinne: a 100 000 M. Bko. Nr. 5177.
a 10 000 M. Bko. Nr. 85381.
a 6000 M. Bko. Nr. 43446.
a 3000 M. Bko. Nr. 15210 21565.
a 2000 M. Bko. Nr. 64067 95614.
a 1600 M. Bko. Nr. 9382 26743.
a 1200 M. Bko. Nr. 65120 73664.
a 800 M. Bko. Nr. 5182 33928 45152 47841 83884.
a 550 M. Bko. Nr. 16182 33909 917 45897 49011 66650.
a 200 M. Bko. Nr. 263 5199 9003 042 048 370 376 380 386 11652 681 15228 243 608 624 20022 21584 26710 712 717 33908 942 949 36237 37257 272 280 281 564 571 38469 475 40116 42778 797 43431 472 477 45155 899 46710 721 48862 882 49044 52617 649 56839 843 62405 445 64062 086 65116 66603 72565 625 73655 678 77024 79257 286 81973 975 83871 85366 367 374 377 462 489 89150 491 90864 92201 221 93002 95634.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 186 Mk. Bko.

Verzeichniß der ultimo 1889 noch nicht gezogenen 264 Serien:

Ser. 4 17 19 21 22 25 26 34 51 53 56 69 72 73 76 87 100 102 129 134 138 141 143 152 168 170 174 194 200 227 231 239 241 248 253 258 259 261 268 272 275 281 283 299 307 308 311 321 323 327 328 331 334 336 340 343 344 353 375 377 419 421 426 429 451 459 464 474 478 480 483 494 497 506 509 516 520 524 525 533 534 546 554 585 594 602 603 605 608 640 644 646 656 657 690 702 707 711 721 732 733 744 750 751 757 758 761 782 786 787 788 830 834 864 868 878 885 889 901 915 929 932 937 938 942 948 955 962 963 964 980 — 1010 012 014 016 036 041 047 052 054 073 084 120 121 123 126 139 144 150 151 195 203 206 209 219 226 234 240 251 252 260 275 278 287 293 301 309 313 315 322 330 331 338 341 345 354 360 361 367 386 392 400 401 408 411 427 428 429 430 433 441 457 458 470 472 481 488 491 492 495 501 514 517 525 533 547 553 555 556 563 564 595 599 601 603 612 623 634 636 644 653 656 658 660 675 683 684 686 697 701 724 726 742 750 758 764 765 775 777 792 795 799 816 829 830 844 849 855 856 865 867 871 874 878 879 881 882 883 887 888 889 900 901 910.

** **Luzern**, 17. Septbr. Offiziell. Die Betriebseinnahmen der Gotthardbahn betrugen im August c. für den Personenverkehr 528 000 (im Juli 415 000 Frcs.), für den Güterverkehr 667 000 (im Juli 645 000 Frcs.), verschiedene Einnahmen 30 000 Frcs. (im Juli 45 000 Frcs.) zusammen 1 225 000 Frcs. (im Juli 1 105 000 Frcs.). Die Betriebsausgaben betrugen im August c. 465 000 Frcs. (im Juli 465 000 Frcs.). Demnach Ueberschuß 760 000 Frcs. (im Juli 640 000) Frcs. Der Betriebsüberschuß im August 1888 betrug 600 000 Francs.

Vermischtes.

† **In München** hat Meister Grützner während der Flitterwochen seiner zweiten Ehe das räumlich größte und künstlerisch bedeutendste Bild aller seiner bisherigen Schöpfungen geschaffen: Dominikaner-Mönche im Musiksaale vor dem zu Gaste anwesenden Kardinal ein Streich- und Gesangsquartett musizirend. In diesem neuen Bilde hat Grützner sichtlich den Zenith seiner Gestaltungskraft erreicht, er hat eine Musterleistung geschaffen. Köstliche Gestalten der musikliebenden Mönche, von deren Gesichtern sich der steigende Enthusiasmus ablesen läßt sowohl bei den Zuhörern wie bei den Musikern und Sängern selbst. Auf den ersten Blick sind die Tenoristen, ist des „Basses Grundgewalt" im Habit zu erkennen in prächtiger Charakteristik. Es muß ein Musikstück des vorigen Jahrhunderts sein in seiner heiteren Gefälligkeit, überallhin nach damaligem Geschmack künstlerisches Behagen verbreitend in dem klösterlichen Raume. An dem Bilde fällt der brillante Lichteffekt auf. Grützner, ein Gegner des modernen Pleinairismus, wirkt diesmal durch neue Effekte der Strahlenbrechung durch Glasmalerei. Das Licht fällt durch die gothischen Kirchenfenster, deren eines die Gottesmutter mit dem Kinde, das zweite den Guten Hirten vorzüglich abgetönt darstellt, und beleuchtet zunächst einen ob des musikalischen Genusses seligen alten Mönch, der lichtumflossen im Erker sitzt. Meister Grützner gesteht selbst, daß diese Bildpartie des Lichteffektes wegen zu den schwierigsten — aber auch zu den gelungensten — zählt. Je nach der Nähe dieser Erkerfenster erhalten die in den alten Chorstühlen echtester Gothik mit interessanten Schnitzereien sitzenden Mönche das Licht. Sehr hübsch wirkt dabei, daß von einem Seitenfenster ein Lichtstrahl den aufmerksam zuhörenden Kardinal und den neben ihm stehenden, auf einen Stock gestützten alten Prior so lebenswarm hervorhebt. Was Grützner gewollt, hat er erreicht: Ein köstlich Bild behaglichster Harmonie, eine Wirkung der Musik. Zwanzig Köpfe enthält die neueste Schöpfung und zwar durchweg neue Physiognomien. In zwei kurzen Monaten hat Professor Grützner dieses Bild vollendet, das zunächst in Berlin ausgestellt wird und eine Zeitlang wandern soll, ehe es in feste Hände übergeht.

† **Die sozialen Vortheile der Studentenkorps.** Nach der „Frankf. Ztg." hat ein wissenschaftlicher Verein an einer mitteldeutschen Universität in einem an seine alten Herren versandten Rundschreiben die Umwandlung des Vereins in ein Korps mit den „sozialen Vortheilen" begründet, welche ein Korps genieße. Anknüpfend daran erhält die „Frankf. Ztg." eine Zuschrift aus Schlesien, in der hingewiesen wird auf die vielfach unter den Studenten verbreitete Ansicht, daß die frühere Zugehörigkeit zu einem Korps für das Fortkommen in dem höheren Verwaltungsdienst von entscheidender Bedeutung sei. Die Zuschrift macht darauf aufmerksam, daß übrigens auch unter den Korps selbst noch eine Hierarchie herrsche. So bestehe gegen das ganz exklusive Korps „Borussia" in Bonn und „Saxo-Borussia" in Heidelberg unter den übrigen Korps eine ziemlich lebhafte Eifersucht und Abneigung. Sind nun die Angehörigen der Korps schon durch ihre Herkunft dem eigentlichen Volksleben fremd, so geht die Tendenz dieser Verbindungen auch noch mehr und mehr dahin, sich von der Berührung mit der übrigen „plebejischen" Studentenschaft völlig abzuschließen, sie miethen sich entweder in Privathäusern besondere Lokale oder bauen sich eigene luxuriös ausgestattete Häuser; selbst bei patriotischen Anlässen vermeiden die Korps die Vermengung mit den Plebejern, sie halten an Kaisers Geburtstag u. s. w. ihre eigenen gesonderten Kommerse. Auf diese Weise berauben sich die Korpsstudenten der Möglichkeit, auch nur durch Umgang mit Studenten „niederer" Herkunft sich einigermaßen Einblick in das Denken und Fühlen, das Leben und Treiben der Bürger, Bauern und Arbeiter zu verschaffen, die einst zu beherrschen und zu leiten sie als ihr Vorrecht betrachten. Was das zu bedeuten hat, braucht wohl nicht ausgeführt zu werden.

† **Ein schlauer Musikus.** Auf eine echte Yankee-Idee ist ein Newyorker Walzerkomponist gekommen, um guten Absatz für sein jüngstes „Opus" zu finden. Er machte bekannt, daß er einen Walzer verfaßt habe, den könne er aber nicht erscheinen lassen, obgleich er bereits gedruckt sei, weil er keinen Titel für denselben wisse. Er wolle gern 10 Pfund Sterling demjenigen geben, der ihm einen geeigneten Titel vorschlüge. Nun ist es doch nothwendig, daß der Taufpathe die Musik kennt — und da etwa 150 000 Menschen sich gedankenreich genug wissen, um einen passenden Namen für einen Walzer zu finden, bringt die Post täglich mehreremale ganze Waschkörbe von Geldanweisungen zu einer Mark (dem Preis der Komposition) mit der Bitte, den Walzer zum Zweck der Kenntnißnahme dem Anweisenden einzusenden. Der kluge Kaufmann-Komponist leidet bereits am Schreibkrampf, so oft muß er täglich den Empfang der einlaufenden Beträge bestätigen, aber er wird ein reicher Mann bei der Sache. Viele durchschauen ja den Witz, aber sie senden dennoch tapfer ihre Mark ein, um das Werk eines so durchtriebenen Geschäftsmannes kennen zu lernen. Nichts macht eben auf den Amerikaner mehr Eindruck, als Jemand, der ihn mit witziger Geriebenheit übers Ohr zu hauen versteht.

Mg. Ueber die Witterung des August 1889.

Der mittlere Barometerstand des August beträgt nach 41jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 754,4 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 753,8 mm, war also nur um 0,6 mm niedriger, als das berechnete Mittel.

Auf den außergewöhnlich heißen Mai und Juni und den Juli mit ganz normaler Temperatur folgte ein relativ kühler August. Die Temperaturerniedrigung trat in Folge der vorherrschenden West- und Südwestwinde, die an 15 Tagen bedeutenden Regen herbeiführten, ein, besonders in der Zeit vom 11. bis 17. und vom 23. bis 29. August.

Das Barometer war nur allmähligen Schwankungen unterworfen.

Am höchsten stand es am 30. Morgens 7 Uhr: 762,7 mm; am tiefsten am 11. Abends 9 Uhr: 744,6 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 18,1 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 10,1 mm (durch Fallen) vom 19. zum 20. Morgens 7 Uhr, während der Wind von W. nach SO. herumging.

Die mittlere Temperatur des August beträgt nach 41-jährigen Beobachtungen + 17°5 Celsius, ist also um 0°9 niedriger als die des Juli; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 16°8, blieb also um 0°7 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 5. von + 19°1 Celsius auf + 20°8, fiel darauf bis zum 9. auf + 16°2, stieg bis zum 11. auf + 17°3, fiel bis zum 15. auf + 14°6, stieg bis zum 20. auf + 20°4, fiel bis zum 24. unter geringer Schwankung auf + 12°2 und stieg bis zum Ende des Monats auf + 15°6 Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 2. August ein, sie betrug 12°5 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 20. + 27°4, den tiefsten am 26. und 29. + 8°7 Celsius.

Es wurde im August 9 Mal Windstille, und

N.	9	S.	5
NO.	0	SW.	26
O.	2	W.	25
SO.	3	NW.	14

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 15 Tagen mit Niederschlägen 76,1 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 12., seine Höhe betrug 15,8 mm.

Es wurden ein Tag mit Nebel, ein Tag mit Graupeln, 2 Tage mit Wetterleuchten, 4 Nahgewitter und ein Ferngewitter beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 4; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 6; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, oder noch heftiger wehte, war 2; die der Sommertage, an welchen die höchste Temperatur 25 Grad und mehr erreichte, war 2.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 84 Prozent, des Mittags 2 Uhr 59 Prozent, des Abends 9 Uhr 81 Prozent und im Durchschnitt 75 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 24. Abends 9 Uhr und am 29. Morgens 7 Uhr 99 Prozent und das Minimum am 7. Mittags 2 Uhr 42 Proz. der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 10,5 mm, sein Maximum am 5. Abends 9 Uhr 15,0 mm und sein Minimum am 14. Mittags 2 Uhr 6,9 mm.

*) Vom 1. Dezember 1884 an wurde des Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr und Abends 9 Uhr beobachtet.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

vom 14. bis 16. September, Mittags 12 Uhr.

Wilhelm Rode I. 20 191, kiefernes Kantholz, Schulitz-Berlin. Karl Wilke I. 20 215, kiefernes Kantholz, Schulitz-Berlin. Gustav Schirmer Nr. 193, Schleppdampfer „Fliege", Montwy-Bromberg. Karl Schneider VIII. 1198, Soda, Montwy-Bromberg. August Schweinshaupt XIII. 1130, Feldsteine, Fuchsschwanz-Kurzebrack. Ludwig Lohf, Nr. 36, Schleppdampfer „Richard" Bromberg-Pakosch. Ludwig Lohf IV. 707, Eisen, Bromberg-Pakosch. Ludwig Lohf IV. 708, leer, Bromberg-Pakosch. David Gade VIII. 1139, Feldsteine, Fuchsschwanz-Kurzebrack.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 332, H. A. Nr. 318, G. Neumann-Bromberg für G. F. Falkenberg Söhne-Küstrin mit 51½ Schleusungen; Tour Nr. 333. H. A. Nr. 323, 325, 326, Ch. Mirus und Peter-Bromberg für E. Boas-Landsberg mit 21½ Schleusungen sind abgeschleust.

Briefkasten.

Stammtisch bei P. & O. Wir bedauern, Ihnen die gewünschte Auskunft nicht geben zu können. Vielleicht kennt einer unserer geehrten Leser das Militärmaß unseres Kaisers und hat die Güte, uns dasselbe mitzutheilen.

E. P. Wir haben den Artikel gern übernommen; der Abdruck hat sich nur um einige Tage verzögert, weil noch älteres Material vorlag.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 8. bis 14. September d. Js. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen: 15106

A. **In den Verkaufsstellen:**

Gr. Gerberstr. 6	16	"
" " 13/14	16½	"
" 53	17	"
Judenstr. 13/14	16	"
" 31	16	"
Petristr. 5	17½	"
" 6	17½	"
Wienerstr. 8	17	"
Schützenstr. 1	16½	"
Berlinerstraße 10	15½	"
Mühlenstr. 10	16½	"
Paulistr. 1	16	"
Theaterstr. 3	15½	"
Wallischei 17	17½	"
" 36	18	"
" 64	17	"
" 65	17	"
St. Martin 31	16½	"
" " 64	17	"
" " 69	16½	"
Kl. Ritterstr. 6	17	"
" 10	17	"

B. **Bei den Wirthen:**

Barbara Rozanska aus Jersitz	16	Grad.
Andreas Bejerlein aus Rataj	17½	"
Andreas Schneider aus Rataj	17	"
Marie Szymkowiak aus Rataj	16	"
Barbara Szymkowiak aus Rataj	16½	"
Albert Bejerlein aus Winiary	18	"
Joseph Kaiser aus Winiary	16	"
Adalbert Baczkowski aus Winiary	16½	"
Adalbert Radoszewski aus Winiary	18	"

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 16. Sept. 1889.

Der Königliche Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.

Der Diener des Kaiserlichen Legationsraths Herrn **Max Staevie** zu Berlin, **Gustav Gottschalk**, hat am Morgen des 13. Februar 1889 die Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie VIII. Nr. 25,585 über 600 Mark und Serie XVI. Nr. 874 und 875 à 200 Mark nebst dazugehörigen Talons, welche er unverschlossen im Zimmer seines Herrn vorgefunden, aus Unkenntniß ihres Werthes verbrannt.

Dies wird zum Zwecke der künftigen Amortisation dieser Pfandbriefe gemäß § 125 Titel 51 Theil I. Allg. Ger.-Ord. bekannt gemacht. 15105

Posen, den 12. September 1889.

Königliche Direktion der Posener Landschaft.

Freitag, den 20. September cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher **1 Pianino, 15 Bände Meyers Conversat.-Lexicon, sowie diverse Möbel** zwangsweise versteigern. 15133

Friebe, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 20. d. M., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auktionslokale, Wilhelmsstraße Nr. 32, **einige Taschenuhren, ein Album u. a. S.** 15128 meistbietend versteigern.

Wenzel, Hilfsgerichtsvollzieher.

Die

XXV. Jahrgang. **Staatsbürger-Zeitung** XXV. Jahrgang.

ist das meist gelesene Organ Berlins, welches, unabhängig von jedem Parteistandpunkt, die Beschränkung des jüdischen Einflusses im Interesse unserer nationalen, wirthschaftlichen und freiheitlichen Entwickelung für erforderlich hält.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint 6mal wöchentlich Morgens mit mindestens 2½ Bogen in großem Format; sie enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller.

Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben ꝛc.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.

☞ **Probenummern gratis.** ☜ 14486

Abonnements-Einladung.

Nur 3 Mark 75 Pf. kostet vierteljährlich bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die

Danziger Zeitung.

Die Danziger Zeitung ist die **einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung in Westpreußen.** Sie ist die weit verbreitetste politische Tageszeitung dieser Provinz.

Sowohl in der Morgen- wie in der Abendnummer bringt die Danziger Zeitung von einer Reihe von bewährten Mitarbeitern längere und kürzere Artikel über alle **wichtigeren Vorkommnisse der inneren und äußeren Politik.** Die politische Richtung der Danziger Zeitung ist von jeher eine fest liberale und durchaus selbständige.

Der **Landwirthschaft,** als dem wichtigsten Produktionszweige im Osten, dem **Gewerbe, Handel und Verkehr,** dem gesammten öffentlichen **Leben in der Heimath,** in **Stadt und Provinz,** widmet die Danziger Zeitung ebenfalls lebhafte Aufmerksamkeit. Zahlreiche Originalkorrespondenzen, Lokalnachrichten, Berichte und Besprechungen legen hierfür Zeugniß ab.

Die Danziger Zeitung ist wegen der **Schnelligkeit** ihrer Nachrichten, der **Vielseitigkeit** ihres Inhalts und **des anregenden Unterhaltungsstoffes** (Novellen und Romane der beliebtesten Schriftsteller, Original-Feuilletons aus Berlin ꝛc.) auch ein gern gesehener Gast am Familientische, im häuslichen Kreise. Sonntäglich erscheint eine **feuilletonistisch-literarische Beilage,** alle 14 Tage ein **Modenblatt.**

Mit dem 1. Oktober beginnt in der Danziger Zeitung ein neues spannendes Erzählungswerk:

„Preisgekrönt",

Roman von Alexander Baron von Roberts.

Durch **Pachtung eines eigenen Telegraphendrahtes** zwischen Danzig und Berlin ist die Danziger Zeitung in der Lage, die meisten Nachrichten sofort telegraphisch übermittelt zu erhalten, und zwar Berichte über die Parlamentsverhandlungen, alle wichtigeren Ereignisse des In- und Auslandes, tägliche Börsendepeschen von Berlin, Frankfurt, Wien, Paris, London ꝛc., die täglichen Wetterbeobachtungen von 28 europäischen Stationen, Witterungsübersichten und Sturmwarnungen, den Berliner Viehmarkt und die Wollmärkte, telegraphische Meldungen über alle größeren Elementarereignisse, Hochwasser- und Eisbewegungsnachrichten, die Hauptgewinne bei den Lotteriezìehungen, Danziger und Bromberger Mühlenpreise ꝛc. 15097

Bei ihrer großen Verbreitung empfiehlt sich die Danziger Zeitung als wirksames Insertionsorgan.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Manitoba-Weizen unerreicht im Ertrage, in Winterhärte u. in **Feinheit u. Backfähigkeit d. Mehles.** Anerkannt der **beste aller Roth-Weizen.**

Nach Herrn Professor Dr. Nobbe-Tharand Hektolitergewicht $79^{60}/_{100}$ kg, Backfähigkeit 47%, also 10% mehr als die besten anderen Sorten, 25% mehr wie bester Square head. Ueberall, wo er angebaut wurde, hat er berechtigtes Aufsehen erregt. Der Ertrag war je nach Bodenqualität 21—31 Ctr. pro 25 ar und gedieh der Weizen in allen Gegenden ausgezeichnet. Zum Beweis führe ich nur einige von den vielen Zeugnissen an. So schreibt mir z. B. Herr **Franz Krischke,** Realitätenbesitzer, **Brawin** (Oesterr.-Schlesien) u. A.: Von dem Weizen, den ich im Herbste säte, war nur der leere Acker und keine Saat zu sehen bis im Mai, aber dann auf einmal wuchs er und war sehr gut, und ohne Brand und Rost, welchen meine zwei anderen Sorten hatten. Wir hatten im Frühjahr naß und kalt und im Sommer trocken und heiß. — Herr **Jos. Peter jun., Strassermühl** (Bayern): Den von Ihnen bezogenen Weizen habe ich im Herbste noch gesät, und selbiger ist prachtvoll. — Herr **Carl Hohage, Pungelscheid** (Westfalen): Da der voriges Jahr von Ihnen erhaltene Weizen sich ausgezeichnet gut bewährt hat, so ersuche ich mir zu übersenden ꝛc. ꝛc. — Ich empfehle fein triirte Saat: 100 Kilo zu 40 Mark, 5 Kilo zu Mark 2.80. 13202

E. Berger, Internationales Saat-Geschäft, Kötzschenbroda-Dresden.

Delicateß-Sauerkraut,

feinstes Magdeburger, offeriren in Bordeaux Oxhoft ca. 500 Pfd. 23 M., ½ Oxhoft ca. 215 Pfd. 12,50 M., Eimer ca. 105 Pfd. 9 M., Anker ca. 55 Pfd. 5,50 M., ½ Anker ca. 25 Pfd. 3,50 M., Postfaß 1,50 M. **Salzgurken, saure,** ¼ Anker 8 M., ⅛ Anker 5 M., Postfaß 1,75 M. **Pfeffergurken,** ca. 1—4" lang, ¼ Anker 18 M., ⅛ Anker 10 M., Postfaß 3 M. **Essiggewürzgurken,** ca. 4" lang, ¼ Anker 14 M., ⅛ Anker 7,50 M., Postfaß 2,50 M. **Senfgurken,** ¼ Anker 21 M., ⅛ Anker 12,50 M., ¼ Anker 7 M., Postfaß 4 M. **Grüne Schnitzelbohnen,** ¼ Anker 14 M., ⅛ Anker 7,50 M., Postfaß 2,50 M. **Perlzwiebeln,** ½ Anker 42 M., ¼ Anker 22 M., ⅛ Anker 12 M., Postfaß 6 M. **Preißelbeeren,** mit Raffinade eingekocht, von 20 Pfd an pr. Bo. Pfd. 45 Pf., Postfaß 5 M. **Mixed-Picles,** Postf. 6 M. **Beste Brabant. Sardellen,** ¼ Ank. 26 M., ⅛ Anker 13 M. **Prima Pflaumenmus** in ¼- u. ½-Ctr.-Fässern, pr. Ctr. 17 M., Postfaß 2,50 M. Alles incl. Gefäß, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

14732) **F. A. Köhler & Co., Magdeburg,** gegründet 1835.

Miethe-Gesuche.

Langestr. 8, 2 Tr., 3 Zimmer nebst Küche zu verm. 14922

Neuestr. 11 3 Zimmer u. Küche zu vermiethen. 14944

Freundl. Mittelwohnung Schifferstraße 17, part. 14947
Remisen verschiedener Größen.

Hinterwallischei 26 s. v. 1. Oktober cr. ab, Wohn. zu 72 und 80 Thlr. zu verm. 15060

Gesucht **eine Wohnung** von vier Zimmern und Zubehör im Preise bis 800 Mark. Vorjähriges Ueberfluthungsgebiet ausgeschlossen. Nachricht **F. K.** postlagernd **Posen.**

Eine Wohnung
2 Zimmer, Küche und Zubehör, in gutem Hause, Nähe der Breslauerstraße, per 1. Oktober gesucht. Gefl. Adressen sub **W. K. 114** Exped. d. Ztg. erbeten 15123

1 gut möblirtes Zimmer, auch mit Cabinet, und möglichst mit besonderem Eingange, wird zum 1. Oktober von einem Beamten bei einer christlichen Familie in der oberen Stadt, parterre, 1. oder 2. Etage, zu miethen gesucht. Anerbieten werden mit Preisangabe bis Ende dieser Woche unter **T. M. 52 postlagernd** Posen erbeten. 15103

Langestr. 11 sind z. 1. Okt. d. J. Wohn. z. 5, 3 u. 2 Zim. ausnahmsw. bill. z. verm. 15102

Bergstr. 12a. herrschaftl. Wohnung I. Et., 6. Zimmer, Mädchenz., Badez. und sämmtl. Zubehör p. 1. Oktober miethsfrei. Näher. Bergstr. 12b., II. Etg. links. 13541

Gr. Gerberstr. 21 sind im Seitenflügel parterre zwei Zimmer und Küche, auch zur Werkstatt geeignet, per 1. Oktober cr. zu verm. Näheres das. im Comptoir.

Breitestr. 22 ist **ein Laden,** in dem seit Jahren ein **Barbier- & Friseur-Geschäft** betrieben wird, zum 1. Oktober zu vermiethen. 15104

Luisenstr. 18 Wohnung, 2 Zimm., Küche m. Wasserl. versetzungshalber z. 1. Oktbr. d. J. z. verm. 15116

Stellen-Angebote.

Eine sehr einträgliche mit festem Gehalt verbundene

Agentur

ist für Posen und dessen Umgebung an einen durchaus soliden, redegewandten, besonders in den Kreisen der Handwerker und Arbeiter gut eingeführten Geschäftsmann zu vergeben. Bewerber wollen mit Angabe ihrer bisherigen Laufbahn sich wenden unter Chiffre H. 3010 S an Haasenstein & Vogler A.-G. Stuttgart. 13396

Vertreter-Gesuch!

Ein leistungsfähiges **Tuch-Engros-Versandt-Geschäft** sucht zum Verkauf s. Tuche und Buckskins an Schneiderkundschaft u. Private tüchtige, thätige Vertreter gegen hohe Provision. Offerten bef. u. **P. 5607 Rud. Mosse, Leipzig.** 15079

Apothekenlehrling.

Für ein frequentes Geschäft der Prov. Posen wird zu sofort oder 1. Oktober ein Lehrling gesucht. Polnische Sprache erwünscht. Offerten an die Expedition der Zeitung unter **C. S. 99.** 15095

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** plazirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Maxstr. 6.

Herren-Konfektion.

Ein durchaus tüchtiger Verkäufer, Israelit, welcher ausschließlich in der Herren-Konfektions-Branche thätig war, gesetzten Alters, der mit Arbeiter- und Landkundschaft umzugehen versteht, im Dekoriren gewandt ist, wird per 1. Oktober nach Hannover zu engagiren gesucht. 15081

Derselbe muß selbstständiger Verkäufer sein, da sich der Chef auf Reisen befindet. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station, Zeugnisse, Referenzen, Photographie an

Julius Arndtstein, Hannover.

Für mein Modewaaren- und Damen-Konfektions-Geschäft suche ich per sofort resp. 1. Oktober bei hohem Salair

zwei tüchtige selbständige Verkäufer,

welche der polnischen Sprache mächtig sind und große Gewandtheit im **Dekoriren der Schaufenster** besitzen. Angenehmes Aeußere erforderlich. 15125

Herrmann Seelig, Thorn, Breitestr.

Junge Mädchen, die die **Damenschneiderei gründlich erlernen wollen,** finden jederzeit Aufnahme. 15120

B. v. Rutkowska, St. Martin Nr. 48, I. Etage.

Ein Lehrling

findet in meinem Damen-Konfektions-Geschäft am 1. Okt. cr. Stellung.

15108 **E. Tomski.**

Für mein **Colonialwaaren-** und **Destillations-Geschäft** suche per 1. Okt. cr. einen **jüngeren**

Commis.

Offerten unter **A. B. 112** an die Exped. d. Pos. Ztg. 15112

Eine gesunde Amme

wird sofort, eine Köchin per 1. Okt. verlangt. Näheres bei 15078
Frau **Gutmann,** Wilhelmstr. 11.

Ein junges Mädchen,

mit guter Figur und der Schneiderei vertraut, findet sofort als Verkäuferin dauernde Stellung bei hohem Gehalt. 15107

E. Tomski, Neuestraße 2.

15093 **Buchhalter und Korrespondent,**

der polnischen Sprache mächtig, für ein **größeres Etablissement Russisch-Polens** gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre **C. K. 802** an **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Posen, Friedrichsstr. 24 erbeten.

Dominium Sarben bei Czarnikau sucht sofort oder zum 1. Okt. einen **unverheiratheten**

Inspektor.

Atteste und Gehaltsansprüche erwünscht. 15094

Ein tüchtiger Verkäufer

findet in meinem Damen-Konfektions-Geschäft am 1. Okt. cr. Stellung.

15109 **E. Tomski.**

Verkäufer

für Tuch- und Maaßgeschäft zum **1. Oktober gesucht.**

Bedingung: Christ, Fachkenntniß, schöne Handschr. ev. poln. Sprache. Angeb. mit Zeugn. u. Photogr. **Carl Mallon, Thorn**

Ein Sohn achtbarer Eltern kann in meiner Konditorei als

Lehrling

sofort eintreten. **Paul Siebert,**
15121 **St. Martinstr. 52.**

Gegen Vertheuerung der Lebensmittel

durch staatliche Maßnahmen tritt rückhaltlos und entschieden ein die

Freisinnige Zeitung,

begründet vom Abg. **Eugen Richter.** Schnellste und ausführliche Berichterstattung über die Reichstagsverhandlungen (**der Reichstag tritt schon im Oktober zusammen**) vollständige Nachrichten über die beginnende **Wahlbewegung.** Man abonnirt bei der Post für das vierte Quartal für nur **3,60 Mark.** Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im September erscheinenden Nummern gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, **Berlin SW.,** Zimmerstr. 8, unentgeltlich. 14942

Ein tüchtiger und zuverlässiger **Büreaugehülfe** findet vom 1. Oktober d. J. ab bei gutem Gehalte dauernde Stellung beim Distriktsamt Kröben. 15073

Eine sehr leistungsfähige **Gasmotorenfabrik sucht geeignete Vertreter.** Bewerber, mit Referenzen vers., wollen ihre Off. unter Chiffre **J. E. 4942** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** einsenden. 15082

Dominium Skałow b. Koschmin sucht zum sofortigen Antritt einen, beider Landessprachen mächt.

Kutscher. 14941

Derselbe muß unverheirathet sein, Kavallerist gewesen und auf Verlangen jede Feldarbeit verrichten.

Ein Provisions-Reisender wird verlangt. Offerten postlagernd Posen **M. S. 19.** 15113

Wegen plötzlicher Erkrankung meiner Kinderfrau suche ich schleunigst für kurze Zeit eine Stellvertreterin.

Margarete Lewysohn, **Breitestr. 13.** 15134

Ein junger Landwirth

wird als **2. Inspektor** für das Hauptgut vom 1. Oktober cr. ab eng. — Gehalt 400 Mark. — Meldungen nebst Zeugnißabschriften an **Dom. Dzialin** bei Gnesen.

Ein Mühlenwerkführer

findet sofort Stellung in 15136 **Olschak-Mühle** bei Posen.

Nach der Provinz wird ein evangelischer, polnisch sprechender, zuverlässiger, umsichtiger, gut empfohlener

Expedient,

in Destillat., Colonialw., einfacher Buchführung und Correspond. firm, dauernd p. 1. Oktober cr. zu engagiren gesucht. Zeugnisse einzus. an

Rikard Kunkel, Jersitz 106 bei Posen. 18954

Für mein Manufaktur- u. Damen-Confections-Geschäft suche einen

Lehrling,

beider Landessprachen mächtig, zum sofortigen Antritt. 14950

J. Schrubski in Mogilno.

In meinem Destillations-Ausschank kann sofort ein braves Mädchen als

Verkäuferin

eintreten. Station im Hause. Bedingung: polnisch sprechen. 14989

P. Keiler-Gnesen.

Für mein **Tuch-, Manufaktur-, Konfektions- und Leinengeschäft** suche ich einen **christlichen**

Commis,

der der **polnischen Sprache** vollständig mächtig und ein **tüchtiger, gewandter Verkäufer** sein muß.

Ernst Beesel, Mewe W.-Pr. 15020

Barbiergehilfe!

Für mein Rasir- und Frisir-Geschäft suche ich per sofort, infolge Ableben meines Mannes, einen tüchtigen, mit guten Zeugnissen versehenen, katholischen

Geschäftsführer,

im Alter von 24—30 J., welcher für späterhin ev. geneigt ist, das Geschäft ganz zu übernehmen. 14993
Landsberg a. W., 15. Septbr. 1889.

Frau Ww. Parnetzki, Louisenstr. Nr. 37.

Brauche per sofort oder zum 1. Oktober cr. einen ordentlichen,

deutschen Haushälter,

der zugleich **Hotelkutscher** sein muß.

A. Blotko, Hotelbesitzer
14992 in Bentschen.

Für mein Manufaktur-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft findet ein tüchtiger, 15043

christl. Verkäufer,

der polnisch spricht, sofort eventuell 1. Oktober Engagement. Gefl. Off. mit Gehaltsanspr. und Photogr. erbittet **A. Palm, Mewe.**

Zwei tüchtige, nüchterne Klempnergesellen

finden bei hohem Lohne dauernde Arbeit, desgleichen suche 15017

einen Lehrling.

Reisekosten werden vergütet.

Louis Compart, Klempnermeister in Mogilno.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann,

Materialist, gestützt auf gute Zeugnisse, gegenwärtig in Stellung, sucht per sofort oder 1. Oktober cr. ein Engagement. Gefl. Offerten erbeten unter **C R. 122** postl. Ostrowo 15084

Ein geprüfter 15087

Monteur,

gelernter Schmied und Schlosser, wünscht **Stellung.** Näheres bei **Brandt** in **Posen, Louisenstr. 9.**

Ein junges Mädchen,

achtb. Fam., im Nähen und Wirthschaft erfahren, w. Stell. b. Kindern u. Haushalt, a. l. n. außerhalb. Adressen unter K. T. Hauptpost-Amt Posen. 15085

Ein kautionsf. junger Mann mit schöner Handschr., gestützt auf gute Zeugn. sowie Referenzen, sucht zum 1. Oktober cr. dauernde Stellung **als Buchhalter oder Kassirer.**

Gefl. Off. unter S. M. 074 an d. Exped. d. Pos. Ztg. 15074

Gut empfohl. Mädchen für Alles sowie Stubenmädchen und Wirthschafterinnen für isrl. Häuser empf.
15129 **Radtke,** Büttelstr. 16.

Zur cosmetischen und hygienischen Pflege von Mund und Zähnen,

zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, zur Sistirung der Zahnfäule (Caries) und um den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die auf der bayer. Landes-Ausstellung 1882 prämiirte 13978

Aromatische Zahnpasta

aus der Kgl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg à 50 Pf. zu haben bei Herrn Droguist **J. Schleyer,** Breitestr. 13.

Ungar-Weine,

garant. rein, 30 Liter roth od. weiß, sammt Faß M. 15 — ab Werschetz gegen Voreinsendung liefert 15019
Gustav Sturn, Werschetz, Ungarn.

Fahnen

in allen Größen und verschiedenen Ausführungen sind vorräthig; ebenso fertige 14724

Fahnenstangen

nach Aufgabe an. Preise billigst.

Caesar Mann, Friedrichsstr. 10.

Aalbricken, ff., franco Postfaß 5,00
Brathering in Gewürzsauce, franco Postfaß 3,50
Appetit-Delikateß-Hering, dieselben werden gleich nach dem Fange marinirt, franco Postfaß 3,25
Russische Sardinen franco Postfaß 2,50
empfiehlt **L. Anschütz** Greifswald, Pommern,
14901 Herings-Räucherei u. Braterei

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.